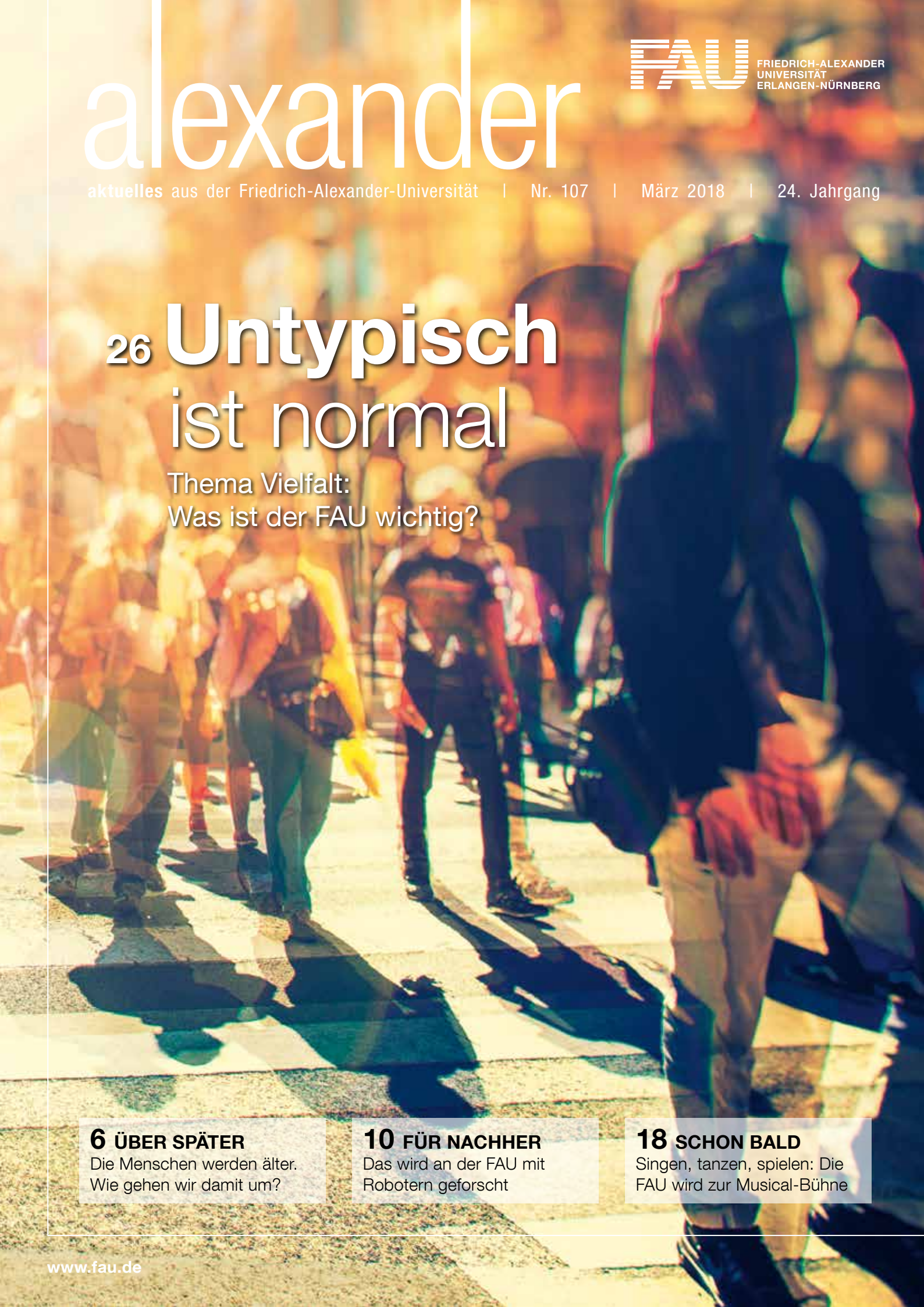
FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

alexander

aktuelles aus der Friedrich-Alexander-Universität | Nr. 107 | März 2018 | 24. Jahrgang



26 Untypisch ist normal

Thema Vielfalt:
Was ist der FAU wichtig?

6 ÜBER SPÄTER
Die Menschen werden älter. Wie gehen wir damit um?

10 FÜR NACHHER
Das wird an der FAU mit Robotern geforscht

18 SCHON BALD
Singen, tanzen, spielen: Die FAU wird zur Musical-Bühne

Novartis Pharma

Novartis kann uns mal

dabei unterstützen, die Welt ein wenig besser zu machen.

Bei Novartis kommt es nicht darauf an, woher Du kommst, sondern was Du kannst! Bei uns arbeiten weltweit rund 123 000 Menschen aus 144 Nationen. Wir schätzen diese Vielfalt als wertvollen Faktor unserer Unternehmenskultur. Durch spezielle interne Initiativen und Projekte wird Diversity & Inclusion aktiv gefördert und gelebt. So entsteht aus Chancengleichheit das Chancenpotenzial, Menschen zu einem besseren und längeren Leben zu verhelfen.

Novartis Pharma aus Nürnberg bietet Lösungen im Bereich innovativer verschreibungspflichtiger Arzneimittel für „Volkskrankheiten" ebenso wie für schwere Erkrankungen an. Mehr Informationen zu Diversity & Inclusion und Deinen Karrierechancen bei Novartis findest Du auf

karriere.novartis.de

NOVARTIS

top EMPLOYER DEUTSCHLAND 2018
CERTIFIED EXCELLENCE IN EMPLOYEE CONDITIONS

Fotos: Altern (v.l.): BABAROGA/shutterstock.com (Diversity); Kaletsch Medien, Karen Köhler, apetito; FAU/Boris Miljat (Roboter); FAU/Hans von Draminski (Musical); Bayerisches Finanzministerium (Söder)

26

Unsere Gesellschaft wird bunter. Die FAU will diese Vielfalt sowohl fördern als auch nutzen. Dabei konzentriert sie sich besonders auf vier Bereiche.

6

Lange leben will jeder. Drei FAU-Forscher sprechen über Geld, Gesundheit und das Bild, das wir vom Altwerden haben.

10

Roboter werden an der FAU intensiv erforscht und erleichtern zuweilen die Arbeit an den Lehrstühlen.

18

Von April bis Juni führen Studierende in Nürnberg das Musical „The Wiz" auf. Zu Besuch bei einer Probe.

34

Markus Söder studierte und promovierte an der FAU. Ein Interview über seinen Weg zum Politiker von heute.

FORSCHUNG

6 Hurra! Hilfe! Wir werden alt.
Drei Forscher über Altwerden heute

8 Der Fälschung auf der Spur
Interview mit einer Bildforensikerin

10 Roboter-Quartett
Wie sie in der Forschung eingesetzt werden

12 Gemeinsam gegen Kohlendioxid
Alternative Treibstoffe werden getestet

14 Ein Forscher und Brückenbauer
Der neue FAU-Botschafter im Gespräch

16 Drehtür Arbeitsmarkt
Forscher untersuchen Unternehmen

STUDIUM UND LEHRE

18 Vorhang auf!
Ein Blick hinter die Kulissen des Uni-Musicals

20 Detektive für Daten
Was machen eigentlich Sozialökonomen?

22 Um die Wette
Wo sich Studierende fachlich messen

24 Starthilfe für Gründer
Serie über Start-ups

RUBRIKEN

4 Nachrichten
11 Warum ...?
17 Momentla!
25 UB-Tipp
29 FAU in Zahlen
42 Drei Fragen an ...
46 Ansichtssache
47 Impressum

FAU INTERN

26 Untypisch ist normal
Das ist der FAU beim Thema Vielfalt wichtig

29 Prost!
Studierende brauen ein Bier zum Jubiläum

30 Die Stimme der Studierenden
Serie über Gremien: der studentische Konvent

31 Visitenkarte der Universität
Serie über besondere Orte an der FAU

32 Alt und doch neu
Infografik mit Fakten rund um 275 Jahre FAU

34 „Empfinde es als Privileg"
Alumni-Interview mit Markus Söder

LEUTE

36 Neu an der FAU
39 Auszeichnungen
43 Funktionen

Rudern und filmen

Nach knapp einem Jahr ist es fertig – das Römerboot der FAU. Erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird es am Samstag, 5. Mai, beim Markttag des Wissens in Erlangen. Eine Woche später wird es offiziell getauft. Wie das Boot im Wasser liegt, haben Forscher am Lehrstuhl für Strömungsmechanik mit Modellen getestet (rechts unten). Alle, die zum Jubiläum selbst kreativ werden wollen, sind beim Filmwettbewerb „Meine FAU“ richtig. Die drei besten Filme feiern beim Dies academicus am 4. November Premiere. Weitere Infos zu allen Veranstaltungen rund ums Jubiläum: *www.275.fau.de*

ANTIKE KERAMIK **NEU FOTOGRAFIERT**

Wer sich für die Antike interessiert, sollte sich die Ausstellung „Kosmos des Fragments“ nicht entgehen lassen. Von Freitag, 13. April, bis Freitag, 25. Mai, zeigt die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg großformatige Fotografien von Georg Pöhlein. Der Erlanger Fotograf hat griechische Keramiken aus der universitätseigenen Antikensammlung in Szene gesetzt. Geöffnet ist die Ausstellung in der Hauptbibliothek täglich von 11 bis 16 Uhr. Parallel zu der Schau finden drei Vorträge statt, die Termine und Themen gibt‘s online: *www.ub.fau.de*

FAU-Leitung gewählt

Die Universitätsleitung der FAU hat ab April eine neu gewählte Vizepräsidentin: Prof. Dr. Bärbel Kopp (links). Die Grundschulpädagogin folgt der Amerikanistin Prof. Dr. Antje Kley nach und wird somit Amtskollegin der wiedergewählten Leitungsmitglieder Prof. Dr. Kathrin M. Möslein, Prof. Dr. Günter Leugering und Prof. Dr. Friedrich Paulsen. Künftig ist sie für den Bereich „Education“ zuständig, Prof. Möslein für „Outreach“, Prof. Leugering für „Research“ und Prof. Paulsen für „People“.

15. April ist **Tatort-Tag**

Am 15. April heißt es ran an die Fernbedienung: Der neue Franken-Tatort wird gesendet. Einer der Schauplätze ist die FAU. Der Titel des vierten Franken-Tatorts: Ich töte niemand. Doch auch in der neuen Folge geht es nicht ohne Leichen – es gilt für die Kommissare, den Mord an einem Geschwisterpaar aufzuklären.

Fotos: FAU/Boris Mijat (Römerboot; Tatort); FAU/Georg Pöhlein (Ausstellung; Prof. Kopp)

Hurra! Hilfe! Wir werden alt.

Unsere Gesellschaft altert – immer weniger junge stehen immer mehr älteren Menschen gegenüber. Was bedeutet das finanziell? Welches Bild haben wir vom Altwerden? Und was können wir dafür tun, um auch im hohen Alter gesund zu leben?

Prof. Dr. Matthias Wrede, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Sozialpolitik.

Müssen wir uns um unsere Rente sorgen?

Anlass zur Sorge gibt es, und zwar aus verschiedenen Gründen: Die Menschen leben länger als früher und bekommen so wenig Kinder, dass die Bevölkerung ohne Zuwanderung altert und ihre Zahl zurückgeht. Immer mehr Älteren stehen immer weniger Jüngere gegenüber.

Die demografische Entwicklung und die sinkende Lohnquote in den entwickelten Ländern, die wir seit Jahren verzeichnen, führen insgesamt zu einem niedrigeren Rentenniveau. Hinzu kommt eine zunehmende Ungleichheit bei den Löhnen, die zu späterer Ungleichheit bei den Rentenbezügen führt. Die digitale Transformation wird diesen Prozess kaum stoppen. Sie schafft zwar neue Erwerbsformen, aber auch neue Unsicherheit: Nebentätigkeiten und Wechsel im Erwerbsstatus werden zukünftig voraussichtlich zunehmen.

Rentenreformen haben in den vergangenen Jahren verstärkt auf private Altersvorsorge gezielt, doch die ist kompliziert und wird gerade von Geringverdienern wenig genutzt. Kapitalerträge tragen wenig zu den Alterseinkommen abhängig Beschäftigter und zur Vermeidung von Altersarmut bei.

Wenn wir angemessen auf die alternde Gesellschaft, auf eine sinkende Lohnquote, steigende Lohnungleichheit und Erwerbsstatuswechsel reagieren wollen, müssen wir das Arbeiten im Alter attraktiver gestalten. Kapitalgedeckte Altersvorsorge muss vereinfacht und für alle umgesetzt werden. Wir brauchen eine andere Rentenformel, die stärker zugunsten von Niedriglohnbeziehern umverteilt. Und wir müssen Erwerbsstatuswechsel für alle Erwerbstätigen erleichtern.

Prof. Dr. Frieder Lang, Lehrstuhl für Psychogerontologie.

Welches Bild hat die Gesellschaft vom Altwerden?

Die gute Nachricht ist, dass die Menschen in unserer Gesellschaft zunehmend länger leben, wobei die gewonnenen Jahre meist gesunde Jahre sind. Aber auch die Lebensjahre mit Krankheiten nehmen leicht zu. Ein Grund hierfür ist, dass viele Erkrankungen heute besser diagnostiziert und behandelt werden können. Dennoch bleiben auch die chronisch erkrankten älteren Menschen heute meist länger körperlich und geistig funktionstüchtig. Die Jahre, in denen Menschen aufgrund von Erkrankungen nicht mehr über ihr tägliches Leben selbst bestimmen können, nehmen somit insgesamt ab.

Leider herrscht in vielen Teilen der Gesellschaft aber eine negative, defizitorientierte Sichtweise auf das Alter vor, für die wir einen hohen Preis zahlen, da uns viele Chancen entgehen. Wer nämlich das Altern und die mit dem Alter einhergehenden Einschränkungen und Bedarfe als lösbare Aufgabe deutet und positiv bewertet, der lebt nicht nur länger, sondern meist gesünder und zufriedener.

Eine weitere Folge des negativen Altersbildes ist die vorherrschende Medikalisierung des Alters, mit der diese Lebensphase in der Wissenschaft und Politik häufig auf ein medizinisches Problem reduziert wird. Das wird der Lebenswirklichkeit der älteren Menschen aber nicht gerecht, die dadurch ausgegrenzt werden. Es lohnt sich, die alten und hochbetagten Menschen in unserer Gesellschaft besser zu integrieren und stärker am Alltagsleben teilhaben zu lassen. Das Alter, gerade auch das hohe Alter ab dem 90. Lebensjahr, verdient mehr Anerkennung angesichts der vielen auch heute noch ungenutzten Potenziale, die diese Lebensphase für Individuum und Gesellschaft bietet.

Fotos: Kaletsch Medien (Prof. Wrede); Karen Köhler (Prof. Lang); apetito (Prof. Volkert)

Prof. Dr. Dorothee Volkert, Professur für Klinische Ernährung im Alter.

Welchen Beitrag leistet die Ernährung, um im Alter gesund zu bleiben?

Eine bedarfsgerechte und vor allem abwechslungsreiche Ernährung trägt wesentlich dazu bei, dass wir gesund ein hohes Alter erreichen. Viele ältere Menschen haben Gesundheitsprobleme, etwa Diabetes, Arteriosklerose oder Erkrankungen der Gelenke, die durch vorangegangene Überernährung mit verursacht sind. Im fortgeschrittenen Alter haben wir es dagegen häufig mit einer unzureichenden Ernährung zu tun.

Im hohen Alter kommt es vor allem darauf an, ausreichend zu essen, dabei aber auch alle Nährstoffe in genügender Menge aufzunehmen – trotz mancher Erschwernisse, die das Alter mit sich bringt. So erforschen wir derzeit, wie püriertes Essen bei Kau- oder Schluckstörungen möglichst gehaltvoll und gleichzeitig in ansprechender Form serviert werden kann. Der 3D-Druck könnte eine hilfreiche Technologie sein. Außerdem untersuchen wir, wie viel Eiweiß genau benötigt wird, um die Muskulatur und deren Funktionalität möglichst lange zu erhalten.

Künftig wird es nicht nur eine medizinische, sondern auch eine gesellschaftliche Aufgabe sein, Menschen im hohen Alter eine gute Ernährung zu ermöglichen. Oft wird Unterstützung benötigt – vom Einkaufen über die Zubereitung bis hin zum Essenreichen. Derzeit übernehmen vor allem Angehörige diese Aufgabe, doch die Änderung der Familienstrukturen erfordert hier neue Lösungen: etwa wohnungsnahe Läden, die gleichzeitig die Möglichkeit zum gemeinsamen Essen bieten, oder Wohnstrukturen, die gemeinschaftliches Kochen und Essen mit externer Unterstützung erlauben. mm

Der Fälschung **auf der Spur**

Frauen sind in der Informatik immer noch selten. Luisa Verdoliva studierte genau deshalb dieses Fach und ist nun eine der führenden Spezialistinnen auf dem Gebiet der Bild- und Videoforensik.

Frau Verdoliva, Sie sind ab Mai als Gastprofessorin an der FAU. Was haben Sie in den kommenden sechs Monaten vor?
Ich werde einen Kurs über Multimediaforensik anbieten. Die übrige Zeit will ich für die gemeinsame Forschung mit meinen Kollegen an der FAU nutzen. Hoffentlich finde ich auch ein paar freie Minuten, um Erlangen und Umgebung zu erkunden. Vielleicht kann ich sogar meine Deutschkenntnisse etwas auffrischen. Aber darauf würde ich nicht wetten.

Sie forschen vor allem zu Bildforensik. Was heißt das genau?
Programme für Bild- und Videobearbeitung sind mittlerweile weit verbreitet, leistungsfähig und einfach anzuwenden. Dadurch ist es sehr leicht geworden, Bilder und Videos zu verändern. Ausgefeiltere Verfahren erlauben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sehr weitreichende Veränderungen. Zum Beispiel können sie neue virtuelle Objekte in ein Bild einfügen oder den Stil und Hintergrund von Bildern verändern. Angreifer können damit eine ganze Reihe von Bild- und Videofälschungen erstellen.

Wo sind Fälschungen beispielsweise zu finden?
Man findet solche Fälschungen im Journalismus, in der Justiz, wo sie als Beweismittel genutzt werden, oder bei Versicherungsbetrug. Sogar wissenschaftliche Arbeiten können davon betroffen sein, wenn sich Thesen auf gefälschte Ergebnisse stützen. Mit Multimediaforensik versuchen wir, Algorithmen zu entwickeln, die Bild- und Videomanipulationen aufdecken können.

Was war Ihre Motivation, an die FAU zu kommen?
Ich arbeite schon länger mit Dr. Christian Riess und Prof. Dr. Marc Stamminger zusammen. Unsere Arbeitsgruppen sind im selben Forschungsprojekt zu Multimediaforensik tätig. Wir wollen gemeinsam neue Ansätze entwickeln, um Videomanipulationen aufzudecken. Dabei konzentrieren wir uns auf Programme, die es erlauben, die Mimik und die Lippenbewegung einer Person in einem Video zu verändern oder die Gesichter verschiedener Personen auszutauschen.

Foto: Emilia Acanfora

Ist davon überzeugt, dass Geschichten über erfolgreiche Frauen in der Forschung Mädchen besonders motivieren: Luisa Verdoliva von der Universität Neapel, im Sommersemester als Gastprofessorin an der FAU.

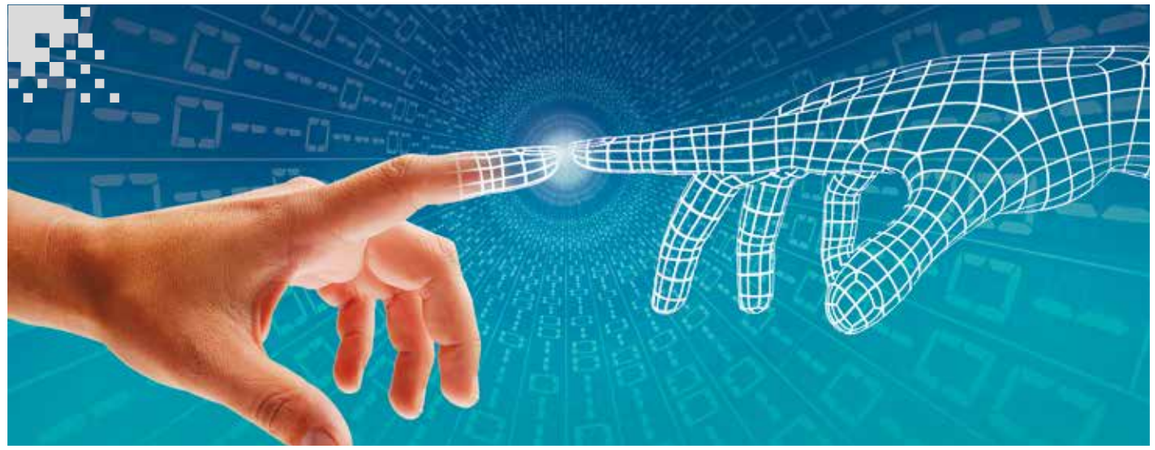
Was ist die Aufgabe der Bild- und Videoforensik?
Die neuen Technologien können realistische Videofälschungen sogar in Echtzeit produzieren. Das hat weltweit die Alarmglocken läuten lassen. Derartige Fälschungen aufzudecken, ist aktuell die große Herausforderung der Videoforensik. Deshalb habe ich mich sehr gefreut, als mich Marc und Christian eingeladen haben, für einige Zeit an die FAU zu kommen und unsere gemeinsame Forschung voranzutreiben. Ich freue mich auch darauf, Studierende der Informatik an der FAU in meinem Kurs kennenzulernen.

Frauen, die Informatik studieren, sind noch immer ungewöhnlich. Was war entscheidend für Ihre Studienwahl?
Ich liebe Herausforderungen. Als ich mit der Schule fertig war, waren Ingenieurswissenschaften bei Mädchen noch ungewöhnlicher als heute. Ich wollte unbedingt beweisen, dass ich es schaffen kann und habe mich in Neapel für Nachrichtentechnik eingeschrieben. Ich habe diese Wahl nie bereut und kann es allen Mädchen, die sich für Wissenschaft und Technik begeistern, wärmstens ans Herz legen. Meiner Meinung nach haben vor allem Geschichten über erfolgreiche Frauen in diesen Branchen die größte Motivationskraft. Dadurch können Fächer wie Informatik für Frauen interessanter werden. kg

FRAUEN FÜR DIE FAU

Seit 2005 werden an der FAU Zielvereinbarungen zwischen der Universitätsleitung und den Fakultäten abgeschlossen, um den Frauenanteil in der Wissenschaft zu erhöhen. Maßnahmen wie zum Beispiel Gastprofessuren, die ARIADNE-Mentoring-Programme, Tagungsförderung oder Fakultätsfrauenpreise sollen junge, potenzialreiche Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professorin fördern. Die genauen Vereinbarungen und Maßnahmen finden sich online beim Büro für Gender und Diversity:
www.gender-und-diversity.fau.de
Das komplette Interview mit Luisa Verdoliva:
www.fau.info/verdoliva

develop group
Connect for Competence!



Connect for Competence!

Die *develop group* steht für Kompetenz im modernen Software Engineering. Mit mehr als 130 hochqualifizierten Mitarbeitern und der Projekterfahrung aus über 2.000 Personenjahren erbrachter Ingenieurleistung unterstützen wir unsere Auftraggeber aus Industrie, Behörden und Banken erfolgreich dabei, hochkomplexe und ambitionierte Software-Entwicklungsvorhaben zu verwirklichen.

Wir freuen uns über anspruchsvolle Aufgabenstellungen, die uns herausfordern. Begeisterung für elegante, effiziente Lösungen und Sorgfalt im Detail der Realisierung sind die Leitlinien unserer Arbeit. Dabei bleiben wir stets neugierig auf technische Innovationen, die uns voranbringen. Denn die Systeme von morgen, an denen wir arbeiten, sollen ja nicht auf der Technik von gestern beruhen.

Dreißig Jahre erfolgreiche Kooperation mit der FAU

Seit fast dreißig Jahren kooperieren wir deshalb mit der Technischen Fakultät der *Universität Erlangen-Nürnberg* in Lehre und Forschung, um innovative wissenschaftliche Ideen in der Praxis zu erproben und Erfahrungen aus der industriellen Praxis in die universitäre Lehre zu integrieren. So bleiben wir für unsere Auftraggeber technologisch „am Ball“. Und wir helfen der Universität dabei, angehende Informatiker und Ingenieure auf die spannenden Aufgaben vorzubereiten, die in ihrem künftigen Beruf auf sie warten.

Wir danken der FAU und ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für zahlreiche wichtige Impulse, die sie unserer Arbeit gegeben haben. Und wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit im Dienste der Technik und der Menschen, die sie nutzen.

http://www.develop-group.de

Roboter-Quartett

Sie helfen bei Forschung und Entwicklung. Sie sind unverzichtbarer Bestandteil vieler Lehrstühle. Sie erleichtern dort nicht nur die Arbeit, sondern sind ebenso deren Forschungsgegenstand – eine Auswahl der Roboter an der FAU.

Mit dem humanoiden Serviceroboter „Pepper“ untersuchen Forscher die Mensch-Maschine-Interaktion. Die Ergebnisse lassen sich dann auch auf Industrieroboter übertragen.

Eigenschaften:
Sensoren, um die Umwelt zu erfassen.
Mechanische Arme und Hände.
LS für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik und LS für Wirtschaftsinformatik 1

Der autonome Flugroboter soll später selbstständig Aufgaben innerhalb großer Gebäudekomplexe wie Industriehallen erfüllen und dabei auf ein eigenes Ortungssystem zurückgreifen.

Eigenschaften:
Eigenes, GPS-unabhängiges Ortungssystem.
Vier Rotoren auf einem Karbonrahmen.
Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik

Der Roboter „Summit“ soll lernen, seine Umwelt zu erfassen und Objekte zu erkennen. Ziel ist es, Punkte in einer sich verändernden Umgebung autonom zu erreichen.

Eigenschaften:
Laserscan und Tiefenkamera für Umwelterfassung.
Mecanum-Räder für Fahrmanöver in alle Richtungen.
Lehrstuhl für Informationstechnik (Kommunikationselektronik)

„Da Vinci“ ist ein Assistenzsystem. Es setzt die Bewegungen eines Chirurgen an der Steuerkonsole im gewünschten Maßstab um. Das macht Arbeiten im Millimeterbereich möglich.

Eigenschaften:
Vier Arme, davon drei für Werkzeuge, einer für die Kamera; je Arm sieben Freiheitsgrade.
Chirurgische Klinik des Universitätsklinikums Erlangen

Der Roboterarm der eigens dafür gebauten, automatisierten Testzelle positioniert oder entnimmt Chips bei Produktionstests aus ihren Teststationen. Dies soll zukünftig schnellere Testverfahren ermöglichen.

Eigenschaften:
Hohe Genauigkeit und Geschwindigkeit beim asynchronen Pick and Place.
LS für Zuverlässige Schaltungen und Systeme

Mithilfe des Roboterarms bauen Werkstoffwissenschaftler komplexe Strukturen aus neuartigen Keramiken und untersuchen die Merkmale.

Eigenschaften:
Hohe Wiederholgenauigkeit, Zuverlässigkeit und Geschwindigkeit. Verschiedene Extruder mit unterschiedlichen sogenannten Mundstücken.
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften 3 – Glas und Keramik

Text und Fotos: FAU/Boris Miljat

„Jean“, ein Roboter vom Typ NAO, ist kein Unbekannter an der FAU. An ihm erlernen zum Beispiel Studierende die Grundlagen der Robotik: Interaktionsfähigkeit, Bewegung und Umwelterkennung.

Eigenschaften:
Voll funktionsfähige Gliedmaßen, Sprach- und Umwelterkennung.
Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik

Der Roboter stellt neue Materialien wie Quantumdots her. Diese Partikel leuchten je nach Größe bei Bestrahlung mit UV-Licht in den Spektralfarben und finden in LEDs und Solarzellen Verwendung.

Eigenschaften:
Vollautomatische Werkzeugaufnahme, In-situ-Messtechnik bis 340 Grad Celsius.
Lehrstuhl für Feststoff- und Grenzflächenverfahrenstechnik

Für unterschiedliche Forschungsprojekte schweißt der Roboter mit einem Laserstrahl verschiedene metallische Werkstoffe mit hoher Präzision aus einer Entfernung von einem halben Meter.

Eigenschaften:
Programmierbare Fokusieroptik, sechs Rotationsachsen, 30 Kilogramm Nutzlast an der Werkzeugaufnahme.
Lehrstuhl für Photonische Technologien

Mit diesem Fahrzeug versuchen Studierende, das autonome Fahren in der Stadt zu verbessern. Hierfür muss es Objekte identifizieren und lokalisieren sowie die Spur halten können.

Eigenschaften:
Fisheye-Kamera, Laserscanner, 3D-Kamera, Grafikkarte für ein neuronales Netz.
Lehrstuhl für Informationstechnik (Kommunikationselektronik)

Lust auf noch mehr FAU-Roboter?
www.fau.info/roboter

Foto: Stuart G Porter/shutterstock.com

Läuft besser: Alle Landtiere haben eine gerade Anzahl von Beinen.

WARUM ...

... gibt es keine Tiere mit **3, 5** oder **7 Beinen?**

Doch, gibt es, Stachelhäuter wie Seesterne und Verwandte, die fünfstrahlige, vormals dreistrahlige Symmetrie zeig(t)en. Aber die bewegen sich im Wasser, unter anderen Rahmenbedingungen der Schwerkraft. An Land hat sich der „Parallelantrieb“ mittels Beinpaaren durchgesetzt. Zwei Fakten, die einander vermutlich bedingen: Die Masse der Tierstämme, außer Schwämmen und Hohltieren, gehört zu den „Bilateria“, mit einer ausgeprägten sagittalen, also parallel zur Mittelachse des Körpers verlaufenden, Symmetrieebene. Fast alle Strukturen sind damit paarig angelegt, außer bestimmte innere Organe.
Wenn diese Organisationsstruktur über Land gehen will, ist ein alternierender, raumgreifender Schritt und die Überwindung von Reibung am energiesparendsten und effektivsten mit Beinpaaren zu realisieren. Ein wahres Erfolgskonzept also.
Auch das Fliegen bei Vögeln und das Hüpfen zum Beispiel bei Kängurus beruht ja auf einer Spezialisierung beziehungsweise Entwicklung paariger Extremitäten oder Strukturen. Aber wie sähe die Tierwelt heute wohl aus, hätte sich vor 500 Millionen Jahren das Rad als Körperteil entwickelt? ■

Erklärt von Dr. Jürgen Schmidl, Lehrstuhl für Entwicklungsbiologie

Ein Team von Siemens und der FAU hat eine Anlage entwickelt, mit der Methanol effizient gewonnen werden kann.

Foto: Siemens AG

Gemeinsam **gegen CO_2**

Den Ausstoß von Kohlenstoffdioxid im Straßenverkehr senken: Das ist das Ziel, das Forscher von Siemens und der FAU vor Augen haben. Dafür setzen sie auf alternative Treibstoffe wie Methanol – eine erste Probeanlage haben sie bereits gebaut. Ein Beitrag von unserem Jubiläumspartner Siemens.

Gäbe es kein Mineralöl mehr, wären die Straßen weltweit weitgehend leergefegt, denn heute gibt es nur wenige Fahrzeuge, die ohne Benzin oder Diesel auskommen. Der Haken: Beide Treibstoffe erzeugen Kohlenstoffdioxid. Deshalb suchen Siemens-Forscher und Wissenschaftler der FAU nach Möglichkeiten, den Verkehr auf Straßen, aber auch in der Luft und auf dem Wasser CO_2-ärmer zu machen. Dazu haben sie im Forschungsprojekt „GreenLiq“ Reaktorkonzepte entwickelt, in denen sie besonders effizient Wasserstoff in alternative Treibstoffe wie Methanol wandeln können. „Aus erneuerbaren Energien hergestelltes Methanol eignet sich sehr gut, um den fossilen Treibstoffen Konkurrenz zu machen“, sagt Prof. Dr. Peter Wasserscheid, Lehrstuhl für Chemische Reaktionstechnik. Das Prinzip ist einfach: Mittels Elektrolyse wird aus Ökostrom und Wasser Wasserstoff gewonnen, der dann mit CO_2 zu flüssigen Treibstoffen veredelt wird. Entstanden ist die Idee im Campus Future Energy Systems (FES), einer strategischen Initiative von Siemens und der FAU mit dem Ziel, die Zusammenarbeit im Bereich der Energietechnik zu intensivieren.

GreenLiq ist allerdings keine gewöhnliche Forschungskooperation von Industrie und Wissenschaft. „Zu Beginn haben wir gemeinsam mit den FAU-Kollegen die verschiedenen Produkte bewertet, die man auf Basis von Wasserstoff gewinnen kann“, erklärt Siemens-Projektleiter Alexander Tremel. Normalerweise ist es der Industriepartner alleine, der diese Entscheidung fällt. Wichtige Grundlagenarbeiten fanden dann in den Laboren der FAU statt.

Eine höhere Ausbeute

Darauf aufbauend entwickelten die Experten ein Reaktorkonzept. Sie bauten an der Universität einen Labordemonstrator mit einer Leistung bis fünf Kilowatt auf, den Siemens anschließend in den eigenen Laboren in Betrieb nahm.

Wasserstoff, der aus erneuerbaren Quellen mittels Elektrolyse gewonnen werden kann, reagiert mit CO_2 zu einem flüssigen Treibstoff. Das Besondere dabei: In den Reaktor wird eine Absorptionsflüssigkeit gemischt, um die Menge an produziertem Methanol zu erhöhen. Denn normalerweise ist die Ausbeute bei der Methanol-Herstellung geringer – die nicht umgesetzten Restgase Wasserstoff und Kohlendioxid müssten wiederholt in den Reaktor geleitet werden, um weiteres Methanol zu erzeugen.

In der großtechnischen Herstellung wird Methanol aus Synthesegas gewonnen – der Prozess läuft kontinuierlich ab. Für Schwankungen durch schnelle Lastwechsel ist die traditionelle Produktion nicht ausgelegt. Dies aber wird wichtiger werden, wenn als Ausgangsgas Wasserstoff durch Elektrolyse mit Strom aus erneuerbaren Energien entsteht. Ein Elektrolyseur lässt sich hochflexibel betreiben und kann sich den starken Schwankungen von Wind- und Solarenergie anpassen. Der dynamische Reaktor bietet die passende Lösung. Er ist geeignet, auf solche Schwankungen einzugehen und kann auf einen schnellen Start oder Teillastbetrieb unmittelbar reagieren.

Die konstruktive Zusammenarbeit von Industrie und Wissenschaft im Campus FES ist vielversprechend. „Wenn wir alternative Treibstoffe vor allem im Schwerlast- und Langstreckenverkehr etablieren wollen, kommen wir um eine Technologie wie unseren Reaktor nicht herum“, erklärt Tremel. Daran haben nicht zuletzt zwei FAU-Doktoranden, die in dem Projekt promoviert haben, großen Anteil. uk

inspire / create // decorate ///

KURZ

Fascinating
Coating
Solutions

www.kurz-group.com

attractive | functional | protective | communicative

© KURZ 2017

LEONHARD KURZ Stiftung & Co. KG · Schwabacher Str. 482 · 90763 Fürth · Phone: +49 911 71 41-0 · E-Mail: sales@kurz.de

Ein **Forscher** und **Brückenbauer**

Seit Herbst ist Prof. Michael J. Puett neuer FAU-Botschafter. Seit er vor sieben Jahren einige Monate als Gastwissenschaftler hier verbracht hat, hält er engen Kontakt zur Universität.

Foto: Charles Michael

Ein Interview mit dem neuen FAU-Botschafter und Harvard-Professor Michael Puett über seine Arbeit als China-Experte, seine Zeit an der FAU und Tipps für Neuankömmlinge.

Herr Professor Puett, Sie waren als Gastwissenschaftler am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF). Warum wollten Sie an die FAU?
Ich habe mich für die FAU entschieden, da sie eine solch außergewöhnlich lebendige Wissenskultur aufweist. Vor allem das IKGF ist eine wunderbare und sehr internationale Gemeinschaft. Meine Zeit an der FAU war sehr inspirierend für mich.

FÜR DIE FAU UNTERWEGS

Prof. Michael J. Puett, Ph.D., ist seit Herbst neuer FAU-Botschafter. An der Universität Harvard forscht er als Professor für Chinesische Geschichte und ist zudem Vorsitzender des dortigen Komitees für Religionswissenschaften. Im Jahr 2011 war er für einige Monate Gastwissenschaftler am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Freiheit, Schicksal und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ (IKGF). Als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des IKGF hält er weiter enge Verbindungen zur FAU.
Prof. Puett ist nach Prof. Dr. Enrique Zuazua und Prof. Vijey Bhargava, Ph.D., einer von mittlerweile drei FAU-Botschaftern. Die Idee dabei ist es, dass die Forscher die FAU in ihrem Heimatland repräsentieren, wissenschaftlichen Kollegen über ihre Zeit an der FAU berichten, Studierende über ein Studium informieren und Kontakte zu Universitäten in ihrem Land knüpfen.
Dass dieses Konzept nicht nur eine bloße Idee ist, zeigt das Forscher-Alumni-Treffen im Herbst. Zusammen mit der Alexander-von-Humboldt-Stiftung lädt die FAU ausgewählte ehemalige FAU-Forscherinnen und -Forscher an die Universität von British Columbia in Vancouver ein. Ohne die Unterstützung von FAU-Botschafter Prof. Bhargava, der in Vancouver lehrt und forscht, wäre die Veranstaltung in dieser Weise nicht möglich.

Ich sage meinen Studierenden immer, dass sie den Argumentationen in den klassischen chinesischen Texten nicht zustimmen müssen, aber dass sie versuchen sollten, die Ideen ernst zu nehmen. So können sie erkennen, dass Ideen, die sie für selbstverständlich halten, nur eine mögliche Denkform sind – und vielleicht nicht immer die beste.

Heute forschen Sie als China-Experte vor allem zu den Beziehungen zwischen Philosophie, Anthropologie, Geschichte und Religion. Das war aber nicht immer so ...
Ursprünglich habe ich europäische Geistesgeschichte und Philosophie gelernt. Dann fing ich an, mich für chinesische Traditionen zu interessieren, um die Entwicklung einer anderen geistesgeschichtlichen Tradition kennenzulernen.

Ihre Kurse und Vorlesungen gehören zu den beliebtesten in Harvard. Was können Studierende heute noch von der Analyse klassischer chinesischer Texte lernen?
Das Studium klassischer chinesischer Texte hilft Studierenden, viele ihrer grundlegenden Annahmen über das Selbst, die Gesellschaft und die politische Welt zu hinterfragen. Ich sage ihnen immer, dass sie den Argumentationen in den klassischen chinesischen Texten nicht zustimmen müssen, aber dass sie versuchen sollten, die Ideen ernst zu nehmen. So können sie erkennen, dass Ideen, die sie für selbstverständlich halten, nur eine mögliche Denkform sind – und vielleicht nicht immer die beste.

Was sind aus Ihrer Sicht die besonderen Stärken der FAU in einem internationalen Kontext?
Ich finde es großartig, wie kosmopolitisch die FAU ist, und ich bewundere die internationale Ausrichtung der Universität. Das ist etwas, das alle Universitäten der FAU gleichtun sollten.

Welche Ziele möchten Sie als FAU-Botschafter erreichen?
Ich hoffe, dass ich alles tun kann, um die ungemein aufregende kosmopolitische Gemeinde, welche die FAU hervorbringt, bekannt zu machen. Zudem möchte ich weiterhin eng mit den vielen außergewöhnlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hier zusammenarbeiten.

Was würden Sie Studierenden oder Nachwuchswissenschaftlern sagen oder raten, die darüber nachdenken, ob sie ihren Auslandsaufenthalt an der FAU verbringen sollen?
Ich würde ihnen die FAU auf jeden Fall empfehlen. Sie würden an der FAU eine sehr spannende akademische Gemeinschaft vorfinden und Erlangen als einen angenehmen Ort zum Leben kennenlernen.

Was sollten Gastwissenschaftler für einen Aufenthalt hier unbedingt mitbringen?
Das Einzige, was sie mitbringen müssen, ist die Bereitschaft, geistig in vielerlei Hinsicht angeregt zu werden und das Leben zu genießen!

Was waren Ihre Eindrücke, als Sie zum ersten Mal hierherkamen?
Einer meiner ersten Eindrücke war, wie gastfreundlich die Menschen hier sind. Dieser Eindruck bestätigt sich bei jedem weiteren Besuch. Die Lebensqualität in Erlangen ist wunderbar. Ich genieße meine Aufenthalte jedes Mal.

Verraten Sie uns einige Ihrer Lieblingsplätze in Erlangen und Nürnberg?
Ich habe es geliebt, im Schlossgarten zu lesen und abends im Burgberggarten spazieren zu gehen. Das Germanische Nationalmuseum ist ein weiterer Ort, den ich sehr mag. Und natürlich der Christkindlesmarkt – der ist beeindruckend! cd

Wie hängen wirtschaftlicher Auf- oder Abschwung mit Zu- oder Abgängen von Mitarbeitern zusammen? Diese Frage haben Wissenschaftler der FAU und des IAB untersucht.

Foto: rawpixel/shutterstock.com

Drehtür Arbeitsmarkt

Neue Mitarbeiter kommen, andere verlassen das Unternehmen. So weit, so normal. Geht es der Wirtschaft gut, ist diese Bewegung höher als in Zeiten von Rezessionen – und das sowohl bei wachsenden als auch schrumpfenden Unternehmen.

Wer zu Arbeitsmärkten forscht, trifft auf ein Phänomen, das sich „Worker Churn“ nennt. Churn entsteht, wenn mehr Zu- und Abgänge von Arbeitnehmern bei einem Betrieb auftreten, als aufgrund der Veränderung des Personalbestands nötig. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn das Personal eines Betriebs wächst, ihn zugleich aber Arbeitnehmer verlassen.

FAU-Wissenschaftler haben nun gezeigt: Wenn die Wirtschaft boomt, ist dieser Churn größer als in Zeiten der Rezession. Anders gesagt: „In der Rezession stecken Arbeitnehmer eher bei ihrem Arbeitgeber fest, während sie in Boomzeiten gute Möglichkeiten haben, einen beliebteren ‚Brötchengeber‘ zu finden und sich dadurch zu verbessern“, erläutert Prof. Dr. Christian Merkl, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik, und Forscher am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Gründe für Churn können vielfältig sein: Sei es, dass für Arbeitnehmer andernorts attraktivere Stellen locken. Sei es, dass Firmenchefs bestimmte Bereiche verkleinern und gleichzeitig andere Geschäftsbereiche ausbauen. Außerdem konnte gezeigt werden, dass Churn in allen Betrieben auftritt, unabhängig davon, ob sie wachsen oder schrumpfen. Demnach entlassen wachsende Betriebe Mitarbeiter oder verlieren diese, während schrumpfende Firmen neue Mitarbeiter einstellen oder gar neue Stellen schaffen. Und: „Churn ist bei stark wachsenden und bei stark schrumpfenden Unternehmen besonders hoch“, weiß Dr. Heiko Stüber, ebenfalls an der FAU und am IAB tätig.

Interessant für Personalchefs

Das Projekt von Merkl und Stüber ist Teil des interdisziplinären Forschungsschwerpunkts „Die Welt der Arbeit“ und wird vom DFG-Schwerpunktprogramm „Der deutsche Arbeitsmarkt in der Globalisierung: Herausforderungen durch Handel, Technologie und Demografie“ (SPP 1764) gefördert.

Die Studienergebnisse der Wissenschaftler dürften auch für Personalchefs interessant sein. „Für sie ist es wichtig, sich auf gewisse Muster einzustellen. Im Aufschwung gilt es nicht nur, mehr Mitarbeiter für die höhere Nachfrage einzustellen, sondern auch abwandernde Arbeitnehmer zu ersetzen“, sagt Merkl. Darüber hinaus gebe Churn Hinweise darauf, wann in einer Volkswirtschaft Mitarbeiter-Reallokationen stattfinden und worauf diese zurückzuführen sind.

Dass die Wissenschaftler das Phänomen Churn in Deutschland neu beleuchtet haben, liegt auch in dem einzigartigen Datensatz begründet, auf dem die Forschungsergebnisse basieren. „In Kooperation mit dem Forschungsdatenzentrum des IAB haben wir individuelle Sozialversicherungsdaten auf die Betriebsebene aggregiert und damit einen qualitativ hochwertigen Betriebsdatensatz geschaffen“, erläutert Stüber. In den Daten stecken nicht nur Informationen über „Worker-Flows“ und „Job-Flows“. Auch die Lohnstruktur aller deutschen Betriebe ist erfasst. Die Forscher planen, diesen außergewöhnlichen Datensatz der wissenschaftlichen Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Merkl freut sich auch mit Blick auf die Zukunft: „Wir gehen davon aus, dass der Datensatz die Basis für viele Forschungsarbeiten sein wird.“ ih

MOMENTLA!

Eine Blume für Holly?

In der März-Ausgabe wird es mit der Forschungsstelle Fränkisches Wörterbuch blumig: So vielfältig wie die Äcker, Felder, Straßenränder und Rasenflächen, auf denen sie wachsen, sind die Bezeichnungen für den Löwenzahn. Häufig kommen Zusammensetzungen mit -blume, -busch, -stock oder -distel mit Bezeichnungen für den aus den Stängeln heraustretenden Milchsaft *(Milchblume, Milchstock, Rahmstock, Milchdistel)*, Kinderspiele *(Kettenblume, Ringelblume, Ringelstock)*, Tiere, die die Pflanze fressen oder bevölkern *(Gänsebusch, Kuhblume, Hummelblume, Läuseblume)* und den Zeitpunkt, zu dem die Pflanzen sprießen *(Märzenstock)* oder blühen *(Maienstock)* vor. Das in großen Teilen Oberfrankens übliche Pappel *(Babbel, Babbela)* meint den schleimigen Saft, den die Pflanze enthält. Nur noch vereinzelt findet man die Bezeichnung Golicht, deren Aussprache Golleichdli (Regelsbach im Landkreis Schwabach) oder Golläjchtla (Dachstadt im Landkreis Forchheim) so anmutet, als hätte sich Truman Capote mal eben vom Fränkischen inspirieren lassen, als er nach einem Namen für seine umtriebige Romanheldin Holly Golightly suchte. Golicht bezeichnete ursprünglich Talgkerzen und wurde auf die Pflanzen übertragen, die erst gelb, dann weiß leuchten, bei einem Windstoß erlöschen und sich in alle Welt zerstreuen. ak

Foto: Colourbox.de

Frühlingszeit – Blumenzeit. Und wie heißt bei Ihnen der Löwenzahn?

Bei uns müssen Sie nicht auf den Erfolg warten!

Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Personalüberlassung, Direktvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt.

Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Für unsere namhaften Kunden suchen wir:

- **BWL-Absolventen**
  mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**
  Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**
  für Jobs während Semester oder Semesterferien

BERG Personalmanagement GmbH ▪ 90489 Nürnberg ▪ Äußere Sulzbacher Str. 16
Telefon 0911 / 3 50 38 - 0 ▪ Fax 0911 / 3 50 38 - 99
Aktuelle Stellenbörse unter: www.berg-personal.de

BÜRO ▪ VERWALTUNG ▪ EDV ▪ IT

Alles muss synchron sein: von der Handhaltung am Griff des Besens bis zum Fegen über den Boden.

Die Musicaltruppe von „The Wiz“ ist bunt zusammengemischt. Aber für jeden gibt es eine passende Rolle.

Prof. Dr. Wolfgang Pfeiffer hat das Uni-Musical ins Leben gerufen.

Der Spaß kommt bei keiner Probe zu kurz – auch mit ganzem Körpereinsatz.

Vorhang auf!

Die FAU wird zum Broadway. Denn Studierende präsentieren dem Publikum ab 19. April das Musical „The Wiz“. Damit dann niemand mehr aus der Reihe tanzt oder den Ton nicht trifft, proben die Darsteller seit Anfang November intensiv.

Hu! Hi! Ha!“ schallt es durch die Aula des Campus Regensburger Straße. Energisch schwingen auf der Bühne knapp 30 Studierende ihre Arme wie Samuraischwerter. Klein und groß, Jeans und kurze Sporthose, Turnschuhe und Socken – all das ist versammelt. Dass aus den eher aggressiven Lauten und Armbewegungen und dem recht bunt gemischten Haufen einmal ein melodisches Musical werden soll, ist schwer vorstellbar. Aber noch proben die Darsteller des Uni-Musicals „The Wiz“ nur, die Premiere ist erst in gut einem Monat.

Nur wenige Minuten später geht es für alle ans Klavier und das Lied der guten Hexe Glinda wird geprobt. Die helle Stimme Glindas zieht den Zuhörer sofort in seinen Bann und entführt ihn in das zauberhafte Land Oz. Kaum ist der letzte Ton verklungen, senkt sich Stille über den Raum und eigentlich sollte nun der verdiente Applaus folgen. Doch es ist ja nur eine Probe. Der Lohn kommt erst später bei den Aufführungen – und bis dahin ist noch viel zu tun.

Wenig mit Musicals am Hut

Myrjam Willberg und Nicolas Holstein sind Teil der Musicaltruppe. Willberg studiert im ersten Semester Lehramt Musik und war sofort von der Idee begeistert. „Mein Schwerpunkt liegt auf Gesang. Aber sonst hatte ich mit Musicals bisher nicht viel zu tun“, meint die 19-Jährige. Nicolas Holstein kommt sogar aus einem musikfremden Studiengang: Nanotechnologie. 2016 hatte er „Natürlich Blond“ gesehen und war so begeistert, dass er beim nächsten Mal dabei sein wollte – auch wenn er mit Singen und Tanzen bisher nichts am Hut hatte. Bereut haben die beiden es keine Sekunde, dass sie bei „The Wiz“ mitmachen. „Ich wurde so herzlich aufgenommen und habe viel Spaß. Ich freue mich auf jede Probe“, schwärmt Myrjam Willberg.

Die Freude am Musical ist den Darstellern anzusehen. Auf der Bühne sind sie mit viel Spaß dabei, bei Fehlern verdreht keiner die Augen, sondern alle lachen herzlich. „Klar vergisst mal einer die Schritte oder weiß nicht mehr, wo er stehen soll“, erzählt Nicolas Holstein. Doch das ist nicht schlimm.

Kein Zuckerschlecken

Dennoch sind die Proben kein Zuckerschlecken. Während der Vorlesungszeit trafen sich die Teilnehmer einmal im Monat am Wochenende zum Üben. In der vorlesungsfreien Zeit stehen nun alle zwei Wochen zwei Tage mit Proben an, bevor es für eine Woche auf Probenfahrt geht. In der Woche vor der ersten Aufführung wird es dann richtig ernst. Da heißt es, jeden Tag üben bis es keine Unsicherheiten mehr gibt und alles perfekt sitzt.

Schwer in die Realität zurück

Viel Ausdauer brauchen die Darsteller während den Proben. Jede Szene wird immer wieder unterbrochen, Kleinigkeiten werden geändert, und dann wird alles von vorne geprobt. Die Choreografin lässt die Tanzschritte wiederholen. Ein paar Meter weiter übt der Sopran ein paar Takte und im Hintergrund spielt der Klavierspieler einige Passagen des Stücks. Die Künstler müssen sich in die Rollen hineinversetzen, in jedes kleinste Detail. Manchmal ist es dann fast schwer, in die Realität zurückzukehren. „Wir wachsen so mit unseren Rollen zusammen, dass wir die auch in den Pausen in der Gruppe beibehalten“, erzählt Myrjam Willberg.

Nur wenige Minuten später läuft sie als neugieriger Munchkin über die Bühne und quietscht mit hoher Stimme. Das Strahlen in ihren Augen verrät, dass die Mühen der Proben jede Sekunde wert sind. Und mit jeder Probe, jeder Wiederholung und jeder Verbesserung steigt die Vorfreude auf die Premiere, um das Stück endlich dem Publikum zu präsentieren. kg

Alle Infos zum Uni-Musical gibt es auf: www.uni-musical.de

Fotos: FAU/Hans von Draminski

bertrandt

MEHR ERREICHEN. MIT IHREN IDEEN.

Coding, Testing und Entwicklung sind Ihre Welt? Unser IT-Team entwickelt anspruchsvolle Lösungen. Bewerben Sie sich jetzt!

Automobilindustrie:
Ingolstadt (career-ingolstadt@de.bertrandt.com)

Maschinen-/Anlagenbau, Elektro- und Medizintechnik:
Nürnberg (career-nuernberg@de.bertrandt.com)

www.bertrandt-karriere.com

Christian Güttler studiert Sozialökonomie. Es reizt ihn, sich vor allem sich mit dem Wechselspiel von Wirtschaft und Gesellschaft zu beschäftigen.

Foto: FAU/ Luisa Gerlitz

Detektive für Daten

Sozialökonomen beschäftigen sich nicht nur mit nackten Zahlen und Gewinnmaximierung. Ihnen geht es um die Aufklärung von ökonomischen und gesellschaftlichen Fragestellungen. Als Analyse-Experten wissen sie ganz genau, welchen Ergebnissen sie vertrauen können – und welchen nicht.

Mit dem grünen Studiengangsführer in der Hand schlagen sie sich durch das Dickicht der Studiengänge – für viele ist die Suche nach dem richtigen Studiengang nicht so einfach. Christian Güttler dagegen war von Anfang an klar, was er studieren wollte. „Ich bin gelernter Spediteur, habe in meinem Job gutes Geld verdient, war geschäftlich im Ausland. Aber irgendwann wusste ich einfach: Das will ich keine 30, 40 Jahre mehr machen“, erzählt er im Interview. Und weil er in Nürnberg fest verwurzelt ist, war er sich auch sicher: Die FAU ist die Universität seiner Wahl. Wie er unter den 265 Studiengängen dann den richtigen für sich gefunden hat? Hier haben zwei Dinge geholfen: Zum einen die Tatsache, dass er sich aufgrund seiner fachgebundenen Hochschulreife für einen wirtschaftlichen Studiengang entscheiden musste – das grenzte die Wahlmöglichkeiten schon etwas ein. Zum anderen, und das ist noch viel entscheidender, gibt es an der FAU einen Studiengang, der richtig gut zu ihm passt: Sozialökonomik. In dem Studiengang beschäftigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit gesellschaftlich relevanten Fragen, und zwar sowohl aus soziologischer wie auch aus ökonomischer Perspektive. „Ich komme ja aus der Wirtschaft und war an einem Punkt, an dem ich mir dachte: Jetzt reicht es mit reiner Gewinnorientierung! Mich interessieren die gesellschaftlichen Zusammenhänge, zum Beispiel: Warum werden Frauen auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt? Warum lassen sich Menschen von Marken täuschen? Warum sind Leute so vernetzt, wie sie vernetzt sind – beispielsweise über Xing – und was hat das für Folgen für die Arbeitswelt?“, begründet er seine Wahl. Es sind die großen Zusammenhänge, das Wechselspiel zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, die ihn reizten. „Es war klar, es wird irgendwas mit Wirtschaft. Aber mir war wichtig, dass es auch menschlichen Bezug hat. Sonst hätte ich ja auch BWL studieren können“, erzählt er.

Alles andere als eintönig

Zu Beginn seines Bachelorstudiums gab es viel zu lernen, „viel Fleißarbeit“, wie der Student sagt. Denn schließlich mussten erst einmal die Grundlagen her. „Da kommt man auch um Mathe nicht drumherum. Aber das ist echt machbar.“ Weil sich Sozialökonomen mit Themen beschäftigen, die an der Schnittstelle verschiedener Wissenschaftszweige wie Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Kommunikationswissenschaft, Sozialpsychologie und Auslandswissenschaften liegen, ist das Studium sehr interdisziplinär. Studierende lernen auf diese Weise, Problemstellungen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Wichtig dafür ist eine fundierte Methodenausbildung. Darunter fallen Techniken der Datenerhebung und statistische Verfahren, mit denen die Fragestellungen wissenschaftlich beantwortet werden können. Denn nur wer strukturiert und wissenschaftlich korrekt arbeitet, kann Daten verlässlich analysieren und zu korrekten Aussagen kommen. „Will ich zum Beispiel herausfinden, wie zufrieden Menschen mit ihrer Arbeit sind, muss der Fragebogen so gestaltet sein, dass er auch objektive und verlässliche Ergebnisse liefert. Zum Beispiel ist die Reihenfolge der Fragen entscheidend, damit das Ergebnis durch die Formulierung der vorangegangenen Frage nicht verfälscht wird“, erklärt der Nürnberger diese Grundlagen seines Studiums.

Jetzt wird es international

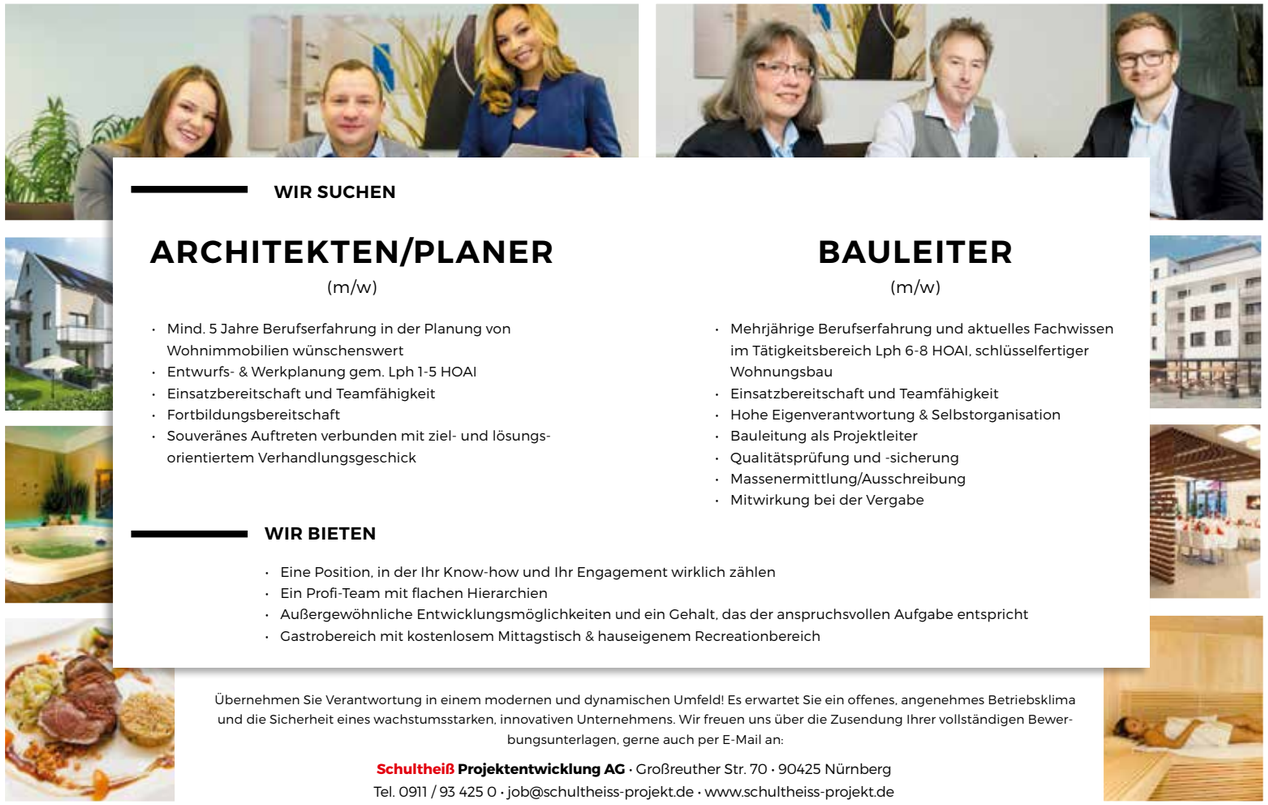
Ab dem vierten Semester geht es in die Schwerpunkte. Christian Güttler hat sich für den Schwerpunkt „International“ und gegen „Verhaltenswissenschaft“ entschieden. „Ich war ja schon beruflich im Ausland, da hat der Schwerpunkt ‚International‘ einfach gut gepasst“, begründet Güttler seine Wahl. „Außerdem hatte ich Lust, noch eine Sprache zu lernen“. Welche das ist? Spanisch, denn: „Auch die großen Globalisierungsthemen interessieren mich sehr.“
Inzwischen ist er im ersten Mastersemester. „Heute hatte ich meine letzte Klausur für dieses Semester“, berichtet er. Im Master gefällt es ihm richtig gut: „Wir sind knapp 40 Leute, aus ganz Deutschland. Schön finde ich auch, dass der Englischanteil größer geworden ist. Wir lesen noch mehr englische Literatur und unsere Kurse und Prüfungen sind teilweise auf Englisch.“

Und was mach‘ ich dann damit?

Weil Sozialökonomen gut mit Daten umgehen können und gelernt haben, diese in kulturelle oder gesellschaftliche Kontexte einzuordnen, können sie in vielen unterschiedlichen Bereichen arbeiten – beispielsweise in der Marktforschung, als Datenanalysten, im Marketing oder im Personalmanagement. Wie es für Christian Güttler nach dem Studium weitergeht? „Ich schätze sehr, dass unser Fach so familiär ist. Ich kann mir gut vorstellen, zu bleiben, um zu lehren und zu forschen.“ lg

Die **Schultheiß Projektentwicklung AG** verwirklicht als einer der führenden Bauträger in der Metropolregion Nürnberg maßgeschneiderte Wohnträume auf hohem Niveau.

Schultheiß
Projektentwicklung AG



Um die **Wette**

Im Studium nicht nur ECTS-Punkte sammeln, sondern mit dem Erlernten auch Preise gewinnen? An der FAU gibt es eine ganze Reihe studentischer Wettbewerbe, in denen sich Teams aus aller Welt miteinander messen. Wir haben mit sechs Studierenden über ihre Erfahrungen gesprochen.

Natalie Waleska
International Genetically Engineered Machine (iGEM)

Worum geht es beim iGEM-Wettbewerb?
Teams aus der ganzen Welt treten hier an und arbeiten selbstständig an einem Forschungsprojekt der synthetischen Biologie.

Was war Ihre Aufgabe dabei?
Ich war vor allem für die Arbeit im Chemielabor zuständig.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
Erst legen wir das Projektthema fest, dann suchen wir Sponsoren für die Materialien. Im Sommer wird das Projekt realisiert und im Herbst stellen alle Teams in Boston die Projekte einer Jury vor.

Was haben Sie für sich mitgenommen?
Ich habe viel über die Arbeit im Labor gelernt und gemerkt, wie viel Arbeit in so einem Projekt steckt und wie wichtig Teamwork ist.

Wie kann ich mitmachen?
Im Dezember gibt es eine Infoveranstaltung. Interessenten können auch einfach zu einem unserer wöchentlichen Treffen kommen oder eine Mail schreiben.

Sebastian Böck
Formula Student

Worum geht es beim Formula-Student-Wettbewerb?
Wir bauen jedes Jahr einen Rennwagen. Bewertet werden sie nach Schnelligkeit, Technik und Finanzierung.

Was ist Ihre Aufgabe dabei?
Als technischer Gesamtteamleiter koordiniere ich die Zusammenarbeit der Fachteams und betreue die Fertigung des Autos.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
Wir konstruieren jedes Jahr ein neues Fahrzeug. Die Events finden dann über ganz Europa verteilt statt.

Was nehmen Sie für sich mit?
Man lernt viel über Gruppendynamik und die eigene Belastbarkeit. Außerdem werden theoretisch erlernte Inhalte aus dem Studium praktisch angewandt.

Wie kann ich mitmachen?
Auf unserer Webseite *www.octanes.de* gibt es ein Bewerbungsformular. Interessenten werden eingeladen und können mitmachen.

Benedikt Oehlrich
International Supercomputing Competition (ISC)

Worum geht es beim ISC?
Die Teams bauen einen kleinen Supercomputer, mit dem sie dann Aufgaben lösen.

Was war Ihre Aufgabe dabei?
Meine Aufgabe war vor allem die Administration des Systems und die Optimierung der „synthetischen“ Benchmarks.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
In einem Praktikum lernen wir Administration und Handhabung des Systems kennen, danach wird der Computer gebaut. Beim Wettbewerb werden dann Aufgaben gelöst.

Was haben Sie für sich mitgenommen?
Abgesehen von Kompetenz im Bereich Systemadministration, habe ich viele tolle Menschen aus aller Welt kennengelernt. Das ist für mich einer der wichtigsten Punkte an diesen Wettbewerben.

Wie kann ich mitmachen?
In den Semesterferien versendet der Lehrstuhl für Informatik 3 immer eine E-Mail für eine Infoveranstaltung.

Foto: FAU (Waleska); Hans Haberkorn (Böck); Leopold Zoeke (Oehlrich)

Foto: Daniela Novac (Dengler); Johanna Wessels (Niebisch); Ronja Möchel (Meichner)

Eva Dengler
International Collegiate Programming Contest (ICPC)

Worum geht es beim ICPC?
Dreiergruppen lösen in fünf Stunden etwa zehn Aufgaben an einem Computer.

Was war Ihre Aufgabe dabei?
Ich war Teil eines ebensolchen Dreierteams.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
Die Teams programmieren für Aufgaben Lösungen, die ein Programm online prüft. Nach dem Wettbewerb werden die verschiedenen Aufgabenideen vorgestellt und alle Teams für ihre Teilnahme mit Urkunden belohnt.

Was haben Sie für sich mitgenommen?
Neue Ideen für andere Problemstellungen. Und ich werde einige Fehler in Zukunft nicht mehr machen. Vor allem macht es jede Menge Spaß, über Aufgaben zu grübeln und mit dem Team verschiedene Lösungsstrategien zu überlegen.

Wie kann ich mitmachen?
Einfach bis eine Woche vor dem Wettbewerb auf der Website *https://icpc.cs.fau.de* dazu anmelden und Spaß haben.

Michael Niebisch
Robot Soccer World Cup (RoboCup)

Worum geht es beim RoboCup-Wettbewerb?
Der RoboCup ist die Fußballweltmeisterschaft der Roboter. Wir bauen autonom fahrende Roboter, die dann gegen Teams aus aller Welt antreten.

Was ist Ihre Aufgabe dabei?
Ich bin Teamleiter unseres Vereins und kümmere mich um alles Organistorische.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
Zu Beginn finden zwei Tage lang Freundschaftsspiele statt. Danach folgen vier Turniertage mit Gruppenphase und K.o.-Spielen.

Was haben Sie für sich mitgenommen?
Den Teamgeist und Willen im nächsten Spiel noch besser zu sein. Zudem habe ich Studenten aus anderen Ländern kennengelernt.

Wie kann ich mitmachen?
Einfach an info@robotics-erlangen.de schreiben. Wir beschränken uns nicht auf bestimmte Studiengänge oder Semester. Uns alle vereint die Begeisterung für Roboter.

Julian Meichner
5-Euro-Business-Wettbewerb

Worum geht es beim 5-Euro-Business-Wettbewerb?
Es wird unternehmerisches Denken vermittelt und die Teilnehmer werden selbst unternehmerisch tätig.

Was war Ihre Aufgabe dabei?
Ich war für die Produktion und Beschaffung zuständig.

Wie läuft der Wettbewerb ab?
Die Teilnehmer lernen etwas über Recht, Marketing und Finanzierung, bevor sie das in der Praxis anwenden. Die Ergebnisse werden dann vorgestellt und von einer Jury bewertet.

Was haben Sie für sich mitgenommen?
Manchmal reichen auch eine einfach Idee und viel Arbeit, um ein erfolgreiches Unternehmen zu gründen.

Wie kann ich mitmachen?
Am Standort Erlangen-Nürnberg kann jeder mitmachen, der an der TH oder der FAU studiert. Die Anmeldefrist ist online unter *www.5-euro-business.de* zu finden. kg

Illustration: Lina Truman/shutterstock.com

Starthilfe für Gründer

Gründungswillige Studierende aus der Technik und den Naturwissenschaften zusammenzubringen und Start-ups zu fördern, das ist das Ziel von FutureNEXUS. Die 30 Mitglieder des Vereins kümmern sich nicht nur ums Networking, sondern unterstützen auch bei der Unternehmensgründung.

Ein großer Raum im Medical Valley Center Erlangen. An einem langen Tisch sitzen sich 20 junge Menschen paarweise gegenüber, unterhalten sich angeregt, manche gestikulieren. Nach einer Minute wechseln die Gesprächspartner, das Prozedere wiederholt sich, bis am Ende jeder mit jedem gesprochen hat. Ein Speeddating also, aber hier sucht niemand den Partner fürs private Glück, sondern fürs berufliche: Die Teilnehmer tauschen Erfahrungen über Start-ups aus, über Geschäftsideen, Marktchancen, technische Details und bürokratische Hürden.

Veranstaltet wird das Entrepreneurs' Speeddating einmal pro Semester von FutureNEXUS – einer Initiative von Studierenden der FAU, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Gründungswillige aus den Bereichen Technik und Naturwissenschaften zusammenzubringen und zu unterstützen. „FutureNEXUS wurde vor etwa zwei Jahren gegründet", erzählt Konstantin Rettner, der Elektrotechnik studiert und als einer von drei Vorständen für die Organisation der Events zuständig ist. „Die Intention war damals, die Gründerszene in und um Erlangen kennenzulernen und das Gründen an der FAU zu fördern. Den Studierenden sollte gezeigt werden, dass es auch andere Möglichkeiten der beruflichen Orientierung gibt, als sich bei großen Unternehmen anstellen zu lassen."

Und wie lief das bei dir?

Das Speedating ist nur eines von verschiedenen Events, bei denen interessierte Studierende mit Gleichgesinnten und Jungunternehmern in Kontakt treten können. Einmal im Monat findet zum Beispiel OpenNEXUS statt. Die Devise der Veranstaltung: eine Stunde, ein Start-up. Dabei stellen Gründer ein Unternehmen vor und berichten über ihre Erfahrungen. Sie erzählen, wie sie an das Projekt herangegangen sind, über die positiven Momente, aber auch über Rückschläge. „OpenNexus ist in doppeltem Sinne wertvoll für Gründungsinteressierte", sagt Rettner. „Zum einen können die Teilnehmer hinter die Kulissen verschiedener Start-ups schauen, zum anderen lernen sie viele potenzielle Mitgründer aus verschiedenen Fachrichtungen kennen."

Überhaupt ist das Kontakte knüpfen einer der zentralen Inhalte der Vereinsarbeit, auch außerhalb der Veranstaltung. So besuchen die Mitglieder und Interessierten beispielsweise junge Unternehmen in den Gründerzentren, etwa im Zollhof oder im Medical Valley Center. „Das Medical Valley Center ist eine wichtige Einrichtung für uns. Hier finden viele unserer Treffen statt, und hier sind viele Start-ups angesiedelt. Der perfekte Ort, um tiefer in die Start-up-Szene eintauchen zu können", erzählt Konstantin Rettner. Darüber hinaus bietet FutureNEXUS auch direkte Unterstützung für Start-ups, etwa bei der Suche nach Mitgründern, nach Investoren und Sponsoren, nach technischem Support oder tragfähigen Marketingkonzepten.

Die Mitglieder von FutureNEXUS wollen anderen beim Gründen helfen, Erfahrungen austauschen und Netzwerke knüpfen.

Foto: FutureNEXUS

Mitstreiter laufend gesucht

Insgesamt 30 Mitglieder sind momentan bei FutureNEXUS aktiv. Dennoch ist der Verein stets auf der Suche nach neuen Mitstreitern, denn viele der einstigen Organisatoren haben inzwischen ihr eigenes Start-up gegründet – da bleibt logischerweise nicht mehr viel Zeit für die Vereinsarbeit. Zu den erfolgreichen Ausgründungen, die durch FutureNEXUS auf den Weg gebracht oder zumindest unterstützt wurden, gehört beispielsweise FutureING. Das Ingenieurbüro, das ausschließlich von Studierenden betrieben wird, versteht sich als Ideenpool und erstellt vorwiegend Zukunftsstudien, etwa zur Anwendung neuer Materialien oder zur Optimierung von Logistikprozessen. Zu den Kunden zählen kleinere Technologieunternehmen ebenso wie große Automobilzulieferer. mm

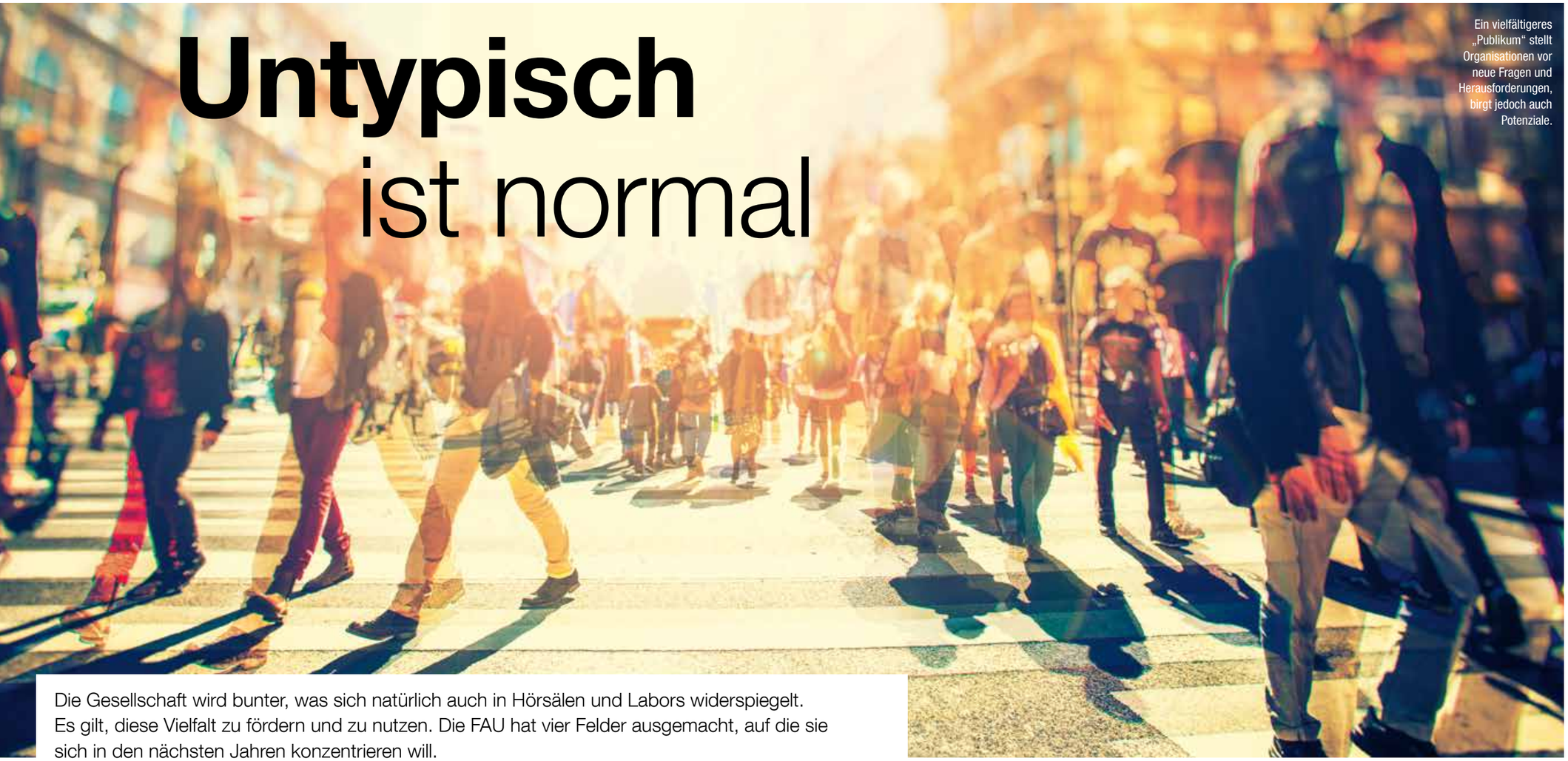
UB-TIPP

Digitales Archiv

Die Doktorarbeit ist fertig, das Forschungsprojekt abgeschlossen, aber was geschieht mit all den Daten, gesammelt in mühevoller Arbeit? Viele Fachdisziplinen verfügen hierfür über eigene zentrale Datenarchive. In einigen Bereichen haben sich aber noch keine spezialisierten Archive etabliert. Hier setzt RADAR, kurz für ReseArch DAta Repository, an, eine von der DFG geförderte Datenplattform. Dabei entscheiden die Autoren, ob und bis zu welchem Grad die Daten öffentlich zugänglich sind. Bei einer vollständigen Veröffentlichung wird automatisch ein digitaler Code vergeben, der garantiert, dass die Publikation sofort zitierbar und auch langfristig stets auffindbar ist. Darüber hinaus wird eine Beschreibung des Datensatzes in verschiedene Rechercheportale eingespielt, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen. jr

Die Uni-Bibliothek Erlangen-Nürnberg berät und unterstützt bei der Publikation mit RADAR. Weitere Infos: www.ub.fau.de

Untypisch ist normal



Ein vielfältigeres „Publikum“ stellt Organisationen vor neue Fragen und Herausforderungen, birgt jedoch auch Potenziale.

Die Gesellschaft wird bunter, was sich natürlich auch in Hörsälen und Labors widerspiegelt. Es gilt, diese Vielfalt zu fördern und zu nutzen. Die FAU hat vier Felder ausgemacht, auf die sie sich in den nächsten Jahren konzentrieren will.

Ein Abiturient, der gleich nach der Schule an die Universität geht und Vollzeit studiert – sieht so der typische Studierende in Deutschland aus? Nicht unbedingt, denn die zunehmende gesellschaftliche Vielfalt spiegelt sich auch an den Hochschulen wider: mehr Frauen und Männer, die einen Migrationshintergrund haben, das Abitur im Ausland erworben haben, Eltern sind, Angehörige pflegen, bereits eine Ausbildung hinter sich haben, gesundheitlich beeinträchtigt sind oder parallel zum Studium arbeiten und dadurch faktisch Teilzeit studieren. Das alles kann dazu führen, dass es mit dem Studieren nicht so klappt wie gewünscht. „Doch die Frage, ob ein Studium erfolgreich ist, darf nicht von der Herkunft oder den Lebensumständen abhängen“, betont Prof. Dr. Antje Kley, Vizepräsidentin für Lehrerinnen- und Lehrerbildung und Chancengleichheit. Und deshalb beteiligt sich die FAU seit zwei Jahren an dem Diversity Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Dessen wichtigste Zielgruppe sind die Studierenden.

Ein strategischer Grundpfeiler

„Wir müssen uns nicht nur auf die steigende Vielfalt der Studierenden einstellen, sondern wir wollen diese Vielfalt vielmehr als Chance verstehen, wertschätzen und fördern“, erklärt Dr. Ebru Tepecik, Mitarbeiterin des Büros für Gender und Diversity, die an der FAU das Audit leitet. Gerade an der FAU kommen viele verschiedene Menschen zusammen – dank ihres breiten Themenspektrums, das in der deutschen Hochschullandschaft seinesgleichen sucht. Darum bildet „Vielfalt“ auch einen der drei Werte der neuen Gesamtstrategie der FAU. Daneben hat das Audit noch ein zweites großes Ziel: eine FAU-spezifische Diversitäts-Strategie entwickeln und umsetzen. Dafür kann die Universität auf das Diversity Management sowie die Arbeit an den Fakultäten aufbauen.

Insgesamt konzentriert sich die FAU im Audit auf vier Entwicklungsziele. Als übergeordnetes Ziel soll eine diversitätssensible Kultur gefördert werden. Was das konkret heißt? Dass zum Beispiel das Thema Diversität in allen zentralen Planungen und Entscheidungen stärker hervorgehoben wird und künftig auch im Leitbild der FAU einen prominenteren Platz einnimmt. Oder dass es öffentliche Vorträge gibt, die sich mit Vielfalt auseinandersetzen. Der zweite Bereich befasst sich mit Chancengleichheit und der Teilhabe studentischer Gruppen, die unterrepräsentiert sind. Hier gilt es, bessere Informationen beispielsweise darüber anzubieten, welche flexiblen Studienformen existieren oder welche Unterstützung es gibt. Ein weiterer Schwerpunkt ist eine diskriminierungsfreiere Studien- und Arbeitsumwelt. Dafür wird aktuell analysiert, an wen sich Studierende mit ihren Fragen wenden – an ihre Dozentinnen und Dozenten, die Studienberatung oder an andere Anlaufstellen wie den psychosozialen Beratungsdienst des Studentenwerks. Das vierte Handlungsfeld, auf das sich die FAU konzentriert: interne Kommunikation und Partizipation. „Zum einen soll das Thema an sich, die Aufgaben, die Strategie, sichtbarer werden, zum anderen geht es um die Bündelung der vielfältigen Angebote, die es im Bereich Diversity bereits gibt und in Zukunft geben wird“, erläutert die Vizepräsidentin. Ein aktuelles Beispiel: der Fotowettbewerb „Diversity: Call for Photos“ für Studierende – was bedeutet für sie Vielfalt im Unialltag?

Bis Ende des Jahres soll das Audit abgeschlossen sein, das Thema Diversität wird die FAU aber sicher noch länger beschäftigen. Und nicht nur bis alle wissen, dass der typische Studierende gar nicht mehr so typisch ist. ro

Foto: BABAROGA/shutterstock.com

Foto: Fotostudio Lichtmalerei

Wir haben vier Mitglieder des Diversity Audits gefragt, warum ihnen das Thema Vielfalt wichtig ist und was sie sich für die FAU in den nächsten Jahren wünschen.

Berrin Tezcan

… beschäftigt sich in der FAU-Verwaltung mit dem Thema Personalentwicklung

Ich halte das Diversity Audit für wichtig, weil wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Arbeitsumfeld ermöglichen wollen, wo sie unabhängig von deren Hintergrund ihr Leistungspotenzial entfalten können. Dafür wollen wir unsere Personalpolitik und Praktiken so gestalten, dass diese Unterschiedlichkeiten anerkannt, wertgeschätzt und gefördert werden. Die Vielfältigkeit betrachten wir als Chance und Potenzial für die Universität. Für den Fortschritt an und die Weiterentwicklung der FAU ist es essenziell, dass kompetente Köpfe für gemeinsame Ziele zusammenarbeiten. Allein die Kompetenz einer Person sollte also wichtig sein, ebenso wie eine entsprechende Organisationskultur sowie Formate, die die Vielfalt fördern. An der FAU haben wir eigentlich eine sehr bunte Mischung. Ich wünsche mir, insbesondere durch kulturelle Veranstaltungen und Projekte davon viel mehr zu erleben. Im Hinblick auf das Personalmanagement ist es wichtig, dass wir ganzheitliche, transparente und verbindliche Personalverfahren haben, die sich an Vielfalt und Chancengleichheit orientieren.

Matthias Emmert

… studiert Arabistik-Semitistik und engagiert sich im Referat gegen Diskriminierung und Rassismus der Studierendenvertretung (Stuve)

Schon länger habe ich mich mit dem Thema Diversity beschäftigt. Als sich für die Stuve die Möglichkeit eröffnete, sich am Diversity Audit zu beteiligen, habe ich sofort „zugeschlagen“. Insgesamt gilt: Die Studierendenschaft ist an der FAU ohnehin schon sehr divers. Dass dies eine verstärkte Aufmerksamkeit erhält, ist daher nur folgerichtig. Das Audit hat bereits einige Dinge angestoßen, doch darf die FAU an dieser Stelle nicht stehenbleiben. Wo es möglich ist, muss die Universität noch mehr gegen eine mögliche Benachteiligung aufgrund geschlechtlicher Identität, sozialer oder ethnischer Herkunft, Nationalität, sexueller Orientierung, Behinderung oder Betreuungspflichten unternehmen. Damit ist auch verbunden, Vorurteile abzubauen und so einer möglichen Diskriminierung den Boden zu entziehen. Um das zu erreichen, muss das Thema in seiner komplexen Struktur und den Auswirkungen noch mehr in das Bewusstsein von Studierenden und Beschäftigten gerückt werden. Nur so kann an der FAU langfristig eine diskriminierungsfreie Umgebung entstehen, wo wirklich alle dieselben Erfolgschancen besitzen.

Weitere Statements aus dem Diversity Audit gibt es online: www.fau.info/divstatements. Mehr zur Vielfalt an der FAU unter www.fau.de/chancengleichheit

Prof. Dr. Thorsten Piske

... ist Professor für Fremdsprachendidaktik mit Schwerpunkt Didaktik des Englischen und Diversity-Beauftragter der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie

Der Umgang mit Vielfalt ist heute unerlässlich, in der Lehre, Forschung und der Verwaltung. Dabei muss sich gedanklich teilweise noch stärker durchsetzen, dass die FAU eine international ausgerichtete Universität ist.
Ich war selbst zwei Jahre an einer amerikanischen Universität und wurde dort unglaublich freundlich empfangen. Gleichzeitig wurde mir von Anfang an vermittelt, dass man mir die Unterstützung sofort entziehen würde, wenn ich mich nicht an die Gepflogenheiten halte. Seitdem treiben mich immer wieder die gleichen Fragen um: Welche Freiheiten habe ich an einer Universität, welche Pflichten und Grenzen? Wie kann sie einerseits offen für verschiedene Interessen sein, sie berücksichtigen, andererseits die Freiheit von Lehre und Forschung wahren?
Bei meiner Arbeit als Didaktik-Professor sehe ich deutlich, dass Lehramtsstudierende es später mit einer zunehmend heterogenen Schülerschaft zu tun haben. Darauf sind sie noch nicht ausreichend vorbereitet. Ich bin auch viel an Austauschprogrammen beteiligt. Wir können die Leute noch so intensiv sprachlich vorbereiten, aber sie müssen sich auch auf die jeweilige Kultur einstellen. Das gilt genauso für Studierende, die aus dem Ausland hierherkommen. Die Frage ist: Wie können wir sie dabei unterstützen?

Dr. Wolfgang Henning

... ist Leiter der Abteilung Lehre und Studium und Inklusionsbeauftragter der FAU

Die FAU ist eine weltoffene Universität. In unserer Abteilung haben wir uns schon immer um alle studentischen Belange gleichermaßen gut gekümmert, ohne zu wissen, dass wir damit dem Diversity-Gedanken Rechnung tragen. Dabei ist es selbstverständlich und wichtig, dass wir auf Bedürfnisse der einzelnen Personen eingehen. Wenn Studierende zu uns kommen, schauen wir uns immer den konkreten Fall an, reden über die Probleme, vereinbaren zuweilen auch Vor-Ort-Termine, suchen nach Lösungen. Denn es gibt ja ganz unterschiedliche Anforderungen seitens der Studierenden, nehmen Sie das Beispiel Barrierefreiheit. Der Begriff bedeutet nicht nur, dass Gebäude rollstuhlgerecht sind, er umfasst so viel mehr – genauso gehören Hilfen für Seh- und Hörbehinderte dazu, um nur einige Aspekte zu nennen. Ich sehe das Diversity Audit als eine Möglichkeit, um das eigene Tun gewissermaßen im Spiegel zu betrachten, auch um zu zeigen, was an der FAU schon gut läuft und was wir vielleicht in der Vergangenheit intuitiv richtig gemacht haben. Im Zuge des Audits müssen wir uns überlegen, welche offenen Punkte wir angehen wollen – und mit den verfügbaren Mitteln auch können.

Fotos: FAU/Franziska Sponsel (Emmert; Henning); Knöpfle Photographie (Piske)

Dieses Mal wird nicht für Studienzwecke, sondern für das FAU-Jubiläum gebraut.

Fotos: FAU/Susanne Langer

Prost!

Zum Jubiläum gibt es ein eigenes FAU-Bier

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen – das gilt vor allem, wenn es etwas zu feiern gibt. Logisch also, dass das Jubiläumsjahr der FAU auch in kulinarischer Hinsicht etwas Besonderes zu bieten hat. Die jungen Brauerinnen und Brauer am Lehrstuhl für Bioverfahrenstechnik etwa haben kurzerhand beschlossen, ihrer Universität ein Jubiläumsbier zu schenken. Und weil die Brauanlage am Lehrstuhl nicht für die Dimensionen einer ganzen Uni ausgelegt ist, haben sie einen Partner an Bord geholt: die Erlanger Traditionsbrauerei Kitzmann.
Bei einer Verkostung von fünf Rezepturen vor Ort am Lehrstuhl von Prof. Dr. Kathrin Castiglione war Brauerei-Inhaber Peter Kitzmann und seinem Braumeister Stefan Herz schnell klar: Die jungen Leute können was. Nach eingehender Prüfung fiel die Wahl auf ein süffiges Bier mit einer ungewöhnlichen Fruchtnote. Jung-Brauerin Lisa Jordan erklärt das Geschmacksgeheimnis: „Das feine Fruchtaroma kommt von einem ganz speziellen Hopfen, der aus Neuseeland stammt, dem Nelson Sauvin. Wir haben zum ersten Mal damit experimentiert und sind vom Ergebnis selber begeistert.“ Wie übrigens auch FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Hornegger. Damit war die Rezeptur für das gemeinsame Jubiläumsbier von FAU und Kitzmann gekürt. Fehlte noch der Name. Über den haben die Studierenden abgestimmt: Das Bier wird „Helles Köpfchen“ heißen. Am 5. Mai soll es das Bier beim Markttag des Wissens in Erlangen erstmals zu probieren geben. Von da an können es Bierliebhaber bei Jubiläumsfestivitäten genießen oder es auch für die Grillparty zu Hause kaufen. bm

Lisa Jordans Rezept schmeckte den Verkostern schließlich am besten.

FAU IN ZAHLEN

Wissenswertes über die Universität kurz zusammengefasst

1750

Insgesamt 1750 Euro beträgt der Erlös der Tombola des diesjährigen Universitätsballs. Das Geld kommt dem Förderverein für Familie und Wissenschaft sowie dem Förderverein zur Internationalisierung zugute.

14.000.000 + 10.000.000

Die FAU ist an zwei neuen Sonderforschungsbereichen/Transregios der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) beteiligt. In dem einen – gefördert mit 14 Millionen Euro – wollen die Forscher die Blutstammzelltransplantation weiter verbessern, in dem anderen – gefördert mit 10 Millionen Euro – die Grundlagen der Biofabrikation erforschen, also die Herstellung von Gewebe aus dem 3D-Drucker.

2+2

In einem von der VolkswagenStiftung geförderten Promotionskolleg befassen sich Nachwuchsforscher mit der Frage, wie Museen ihre Sammlungen früher und heute präsentieren. Das zweite, von der DFG bewilligte Graduiertenkolleg richtet den Fokus auf neue mathematische Modelle, Methoden und Software, um komplexe Naturphänomene besser zu verstehen und vorherzusagen. Außerdem wurden zwei weitere DFG-Graduiertenkollegs aus den Materialwissenschaften sowie der medizinischen Chemie verlängert.

2.100.000

Mit rund 2,1 Millionen Euro fördert das Bundesforschungsministerium das Uni-Klinikum Erlangen und die FAU. Zusammen mit Partnern aus dem Gesundheitswesen soll die medizinische Überversorgung in Deutschland untersucht werden.

Die Stimme der Studierenden

Der studentische Konvent ist das höchste Organ, über das Studierende ihre Meinung an der FAU kundtun können. Teil drei unserer Serie über Gremien an der Universität.

Vorsitzende des studentischen Konvents: Laura Lawniczak.

Foto: Harald Böhm

Frau Lawniczak, Sie sind Vorsitzende des studentischen Konvents. Wie wird man Mitglied?
Generell wird der gesamte Konvent bei den Hochschulwahlen, die jedes Jahr stattfinden, gewählt: 15 Mitglieder direkt von allen Studierenden, 15 von den Fachschaftsvertretungen, die von den Studierenden der jeweiligen Fakultät gewählt werden.

Eine Beteiligung von zuletzt 10 Prozent an den Hochschulwahlen spricht nicht wirklich für ein hohes Interesse …
Viele Studierende sehen das Studium als eine zeitlich begrenzte Ausbildung. Entsprechend denken sie über Hochschulpolitik nach dem Motto „Warum soll ich mich engagieren, ich bin ja in drei oder fünf Jahren wieder weg“. Das verstehe ich auch. Aber man könnte ja den Studierenden, die nach einem an die Universität kommen, das Leben erleichtern. Darum versuchen wir, stärker klarzumachen, was wir in vergangener Zeit erreicht haben: Es gibt jetzt ein Semesterticket, wir waren an der Abschaffung der Studienbeiträge beteiligt, die FAU hat die Dual-Use-Problematik, also das Problem, dass Forschungsergebnisse zu nützlichen und zu schädlichen Zwecken verwendet werden können, in ihrem Leitbild verankert.

Was sind die Aufgaben des Gremiums?
Die allererste Aufgabe sind die Wahlen für die Gremien an der Universität, denn in fast allen sind Studierende vertreten. Zum Beispiel das zur Verteilung der Studienzuschüsse. Außerdem bestimmt der Konvent den Sprecher*innenrat, kurz Sprat. Der Sprat ist das ausführende Organ, das heißt er kümmert sich um das Tagesgeschäft. In den eigentlichen Konventssitzungen geht es darum, zu einheitlichen Positionen wie beim Semesterticket zu kommen. Sie bilden die Meinung der Studierenden ab und werden dann gegenüber der Uni-Leitung vertreten.

Warum ist der Konvent wichtig?
Die Studierendenvertretung (Stuve) bekommt dadurch eine Legitimation. Alle studentischen Vertreterinnen und Vertreter in Gremien können sagen: Das ist die Meinung der Studierenden der FAU. Das bietet viel mehr Macht und verschafft Gewicht. Wenigstens um gehört zu werden. Was danach umgesetzt wird, ist noch einmal eine ganz andere Frage. Es kann auch passieren, dass eine Position, die der Konvent beschließt, nicht der eigenen Meinung entspricht. Dann ist es oft so, dass sich jemand in anderen Gruppen oder Arbeitskreisen engagiert und nicht genau bei diesem Thema. Mir ist zum Beispiel als Informatikerin das Thema Datenschutz und freie Software sehr wichtig. Aber Konvent und Sprat setzen aktuell stark auf soziale Medien wie Instagram oder Facebook für die Öffentlichkeitsarbeit. Daher habe ich mich aus der Thematik weitgehend zurückgezogen.

Sie treffen sich ein- bis zweimal pro Monat. Welche Themen beschäftigen Sie derzeit?
Es sind vor allem zwei Themen. Zum einen die vom Ministerium vorgegebene Beschränkung auf eine Prüfung pro Modul. Was erst einmal gut klingt – weniger Prüfungen – ist aus unserer Sicht doch nicht so gut. Denn in der Umsetzung bedeutet es, dass Prüfungen zu ganz verschiedenen Themen zusammengelegt werden. Oder dass es keine bewerteten Hausaufgaben während des Semesters mehr gibt, sondern am Ende eine große Prüfung. Oder dass in Praktika nicht jeder Versuch zeitnah einzeln abgeprüft wird, sondern nach dem Semester eine einzige Prüfung über alle Versuche stattfindet.

Und was ist das zweite Thema?
Die neue Dual-Use-Kommission an der FAU. Wie kann ich als Studierender erfahren, wofür meine Arbeit verwendet wird, für welche Firmen der Lehrstuhl arbeitet, an dem ich meine Bachelor- oder Masterarbeit schreibe? Wir klären gerade, was wir uns aus Studierendensicht wünschen und wie wir uns dazu positionieren sollen. Außerdem werden wir in der Stuve einen Arbeitskreis gründen, der sich mit Drittmitteln und Transparenz beschäftigt. ro

Das komplette Interview mit Laura Lawniczak online unter: www.fau.info/interviewkonvent

Headset oder Telefonhörer - so sieht der Alltag in der Telefonzentrale der FAU aus.

Foto: FAU/Erich Malter

Visitenkarte der Universität

Serie über besondere Orte an der FAU: Viele kennen die Stimmen von Heidrun Kühne und ihrem Team, aber nur wenige würden sie auf der Straße erkennen. Denn sie arbeiten in der Telefonzentrale.

Geduldig, freundlich, hilfsbereit, zielorientiert – das sind die vier Gebote von Heidrun Kühne und ihren Mitarbeitern. Doch bei der täglichen Arbeit werden sie dabei immer wieder auf die Probe gestellt. Denn sie arbeiten in der Telefonzentrale der FAU inklusive des Universitätsklinikums Erlangen und sind damit oft die erste Kontaktstelle für Menschen, die eine Frage haben oder einen Ansprechpartner suchen – sie sind sozusagen die Visitenkarte der FAU.

Worum geht es?

In dem Büro gegenüber des Schlossgartens ist nie Ruhe. Ständig kündigt ein Klingeln einen neuen Anrufer an, der die Erlanger Nummer 85-0 gewählt hat. Die Anrufe gehen auf dem Computer ein, per Mausklick nimmt sie dann einer der fünf Mitarbeiter an und führt das Telefonat über ein Headset oder den Telefonhörer. Im Optimalfall nennt der Anrufer sein Anliegen, der Telefonist sucht dann die entsprechende Telefonnummer und verbindet anschließend das Gespräch über die Computeranlage zur gewünschten Person.
Doch so einfach ist die Arbeit nur selten. Denn Kühne und ihr Team können bei manchen Gesprächen nur erahnen, worum es geht. Viele Anrufer formulieren ihr Anliegen nicht konkret und verständlich, deshalb muss das Telefonteam in alle Richtungen denken. Was will der Anrufer? Wer könnte dafür zuständig sein? Wer könnte wenigstens weiterhelfen? Keine leichte Aufgabe für die Mitarbeiter der Telefonzentrale. Die FAU und das Uni-Klinikum sind immerhin an viele Standorte verteilt und haben zusammen mehr als 14.000 Mitarbeiter und 40.000 Studierende.
Bei Anrufern aus aller Welt den richtigen Vermittlungspartner zu finden, ist nicht immer einfach. Viele Telefonnummern stehen im Internet, vor allem im Datenverzeichnis der FAU, dem UnivIS. Doch das ist nur ein Hilfsmittel. Ergänzt wird es durch das Gedächtnis und Wissen der Mitarbeiter sowie persönliche Ordner mit Nummern und Informationen, die sie über Jahre erstellt haben.
Ein Klingelton kündigt einen neuen Anrufer an, Rita Kindler meldet sich. Die Anruferin hat einen Leistenbruch und möchte ins Uni-Klinikum verbunden werden. Dafür muss Kindler nun erst einmal herausfinden, in welcher Abteilung ein Leistenbruch behandelt wird. Erst dann kann sie verbinden. „Wir sind ein bisschen Hobbyärzte“, erzählt Kühne. „Gängige Diagnosen sind nicht das Problem. Schwierig wird es bei Fachbegriffen und Nischenthemen.“

Zu spät ist zu spät

Es gibt aber auch Situationen, da kann die Telefonzentrale nicht helfen. Wenn etwa um 18 Uhr ein verzweifelter Student anruft, der sich nicht fristgerecht für das kommende Semester zurückgemeldet hat. „Da muss er trotzdem warten, bis die Studierendenverwaltung am nächsten Tag wieder offen hat“, erklärt Kühne. Es passiert dann schon einmal, dass sie auch Frust und Ärger abbekommen. Doch auch hier gilt: geduldig, freundlich und hilfsbereit bleiben. kg

Alt und doch **neu**

Vor 275 Jahren war an der FAU noch so einiges anders als heute. Wir haben zum Jubiläum Wissenswertes rund um die Universität früher und heute gesammelt.

Der Doppel-Doppelname

Vor 275 Jahren startete die Universität in Erlangen zu Ehren ihres Gründers als Friedrichs-Universität und wurde nach dem Regierungswechsel 1769 in Friedrich-Alexander-Universität umbenannt. **Seit 1961** erinnert der Name Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg daran, dass bedeutende Teile in Nürnberg angesiedelt sind.

Wussten Sie, dass es das heutige Siegel mit Friedrich und Alexander seit 1832 gibt, eine Vorform, in der sich die beiden Markgrafen gegenüber stehen, sogar seit 1769? **Seit 2011 symbolisiert das FAU-Logo die Universität,** aber auch das Siegel wird weiter verwendet – zum Beispiel auf Urkunden, Flyern, Fahnen, T-Shirts oder Krawatten.

FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

Vom Vorlesen zum Lehren und Forschen

Zahl der Professoren 1743

16

Ihre Aufgabe: vorlesen. Forschen war vor allem die Aufgabe von Akademien und erst im 19. Jahrhundert sollte an Universitäten gelehrt und geforscht werden.

Zahl der Professorinnen und Professoren 2018

579

Von Studenten und Studierenden

Zahl der Studenten 1743

unter 100

Die Studenten kamen aus dem fränkischen Umland, vor allem aus dem Markgraftum Brandenburg-Bayreuth.

Zahl der Studenten und Studentinnen 2018

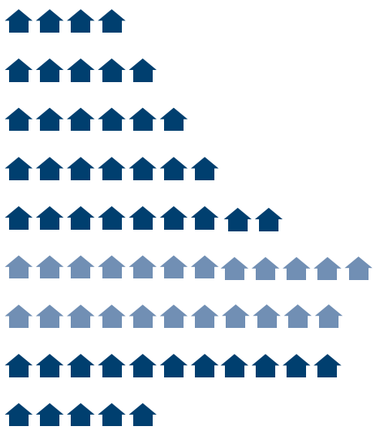
39.780

Heute kommt gut die Hälfte der Studierenden aus Nordbayern. Aus dem Ausland sind es 4882 Frauen und Männer, die an der FAU studieren – die meisten aus China, der Türkei, Indien, Russland und dem Iran.

Vor 275 Jahren konnten sich die Studenten für ein Studium an den Fakultäten Theologie, Jura, Medizin und Philosophie entscheiden, die Vorlesungen fanden auf Latein statt.
Späteres Berufsziel: Staatsdiener, Pfarrer, Arzt

Heute können die Studierenden zwischen **265** Studiengängen wählen. Davon ist in **27** Studiengängen die Unterrichtssprache zum Teil bzw. komplett Englisch oder eine andere Fremdsprache.
Späteres Berufsziel: alles, von Astrophysiker bis Zahnarzt

1743-1928
4 Fakultäten
1928-1961
5 Fakultäten
1961-1966
6 Fakultäten
1966-1972
7 Fakultäten
1972-1974
9 Fakultäten
1974-1975
12 Fachbereiche
1975-1979
11 Fachbereiche
1979-2007
11 Fakultäten
seit 2007
5 Fakultäten



Illustrationen: Colourbox.de

Farbe macht das Leben bunter

ab 1743
Theologie Jura Medizin Philosophie

ab 1827
Theologie Jura Medizin Philosophie

ab 1928
Theologie Jura Medizin Philosophie
Naturwissenschaften

ab 1961
Theologie Jura Medizin Philosophie
Naturwissenschaften Wirtschaft

ab 1966
Theologie Jura Medizin Philosophie
Naturwissenschaften Wirtschaft Technik

ab 2011
Philosophie und Theologie Jura und Wirtschaft
Medizin Technik Naturwissenschaften

In Stein gemeißelt und Beton gegossen

Zahl der Gebäude 1743
(ehemalige Ritterakademie an der Hauptstraße, zwischen Hugenottenplatz und Friedrichstraße)

1

Zahl der Gebäude 2018
Gesamtfläche: 405.000 Quadratmeter

229

Ältestes Gebäude
Schloss, erbaut 1700-1704
Im Jahr 1818 ging es als Brandruine an die Universität.

Ältestes, für die Universität errichtetes Gebäude
Krankenhaus, 1824
(Altes Universitätskrankenhaus an der Krankenhausstraße)

Neuestes Gebäude
Chemikum am Südgelände

Größtes Gebäude
Wirtschaftswissenschaften an der Langen Gasse mit 27.100 Quadratmetern

Höchstes Gebäude
Mit 49,5 Metern das Wolfgang-Händler-Hochhaus am Südgelände, besser bekannt als Informatikhochhaus. Platz zwei: die „Philosophentürme“ an der Bismarckstraße mit 30,5 Metern.

Gedruckte Geschichte

1408

Bände umfasst die Bibliothek von Markgräfin Sophie Caroline, die sie 1817 der Universität hinterließ, haben FAU-Forscher herausgefunden. Zu den anderen historischen Schätzen in der Uni-Bibliothek wie der Bibliothek des ersten Kanzlers Daniel de Superville, der Markgräfin Wilhelmine oder der Ansbacher Schlossbibliothek gibt es lediglich Schätzungen. Der Grund: Damals wie heute ist der Inhalt wichtiger als die Herkunft, die erst nach und nach erfasst wird.

Zum Runden alles Gute

1743
Der Markgraf zieht durch eine festliche Ehrenpforte zur Inaugurationsfeier am 4. November ein, insgesamt dauern die Feierlichkeiten vier Tage lang.

1843
Zum Jubiläum erscheint ein Buch zur Geschichte der ersten 100 Jahre. Gefeiert wird im August – mit besserem Wetter als im Novemer und anlässlich des Geburts- und Namenstages König Ludwigs. Der Höhepunkt: Das Markgrafendenkmal am Schlossplatz wird enthüllt.

1893
Die ersten 150 Jahre feiert die Universität mit allem, was damals dazugehört: Ehrengäste, darunter Prinzregent Luitpold, Gottesdienst, Jubiläumskantate, Festzug, Ehrungen, Bankett, Fackelzug und zum Ausklang ein Frühschoppen auf dem Gelände der Bergkirchweih.

1943
Die 200-Jahr-Feier während des Zweiten Weltkriegs fällt schlicht aus und spiegelt die Not der damaligen Zeit wider.

1993
Zum 250. Bestehen gibt es einen Festball sowie Symposien, Ringvorlesungen und Ausstellungen. Die Hochschulrektorenkonferenz sowie die deutschen Hochschulkanzler tagen an der FAU, es wird ein Gedenkstein für die Opfer der NS-Zeit enthüllt und eine umfangreiche Universitätsgeschichte erscheint.

2018
So feiert die FAU ihr 275-Jähriges: *www.275.fau.de*

„Empfinde es als **Privileg**“

Markus Söder, seit kurzem neuer bayerischer Ministerpräsident, über seinen Weg zum Politiker von heute und über seine Zeit an der FAU

Studierte und promovierte an der FAU: Dr. Markus Söder.

Foto: Bayerisches Finanzministerium

Herr Dr. Söder, warum haben Sie sich 1987 dafür entschieden, an der FAU Rechtswissenschaften zu studieren?
Geschichte und Politik haben mich schon immer interessiert. Daher fiel die Entscheidung auf die Staatswissenschaft und das Recht. Außerdem muss ich ganz offen zugeben: Der Beruf des Anwalts hat mich damals fasziniert.

An welches Ereignis aus Ihrer Studienzeit erinnern Sie sich heute noch besonders gerne?
Besonders spannende Ereignisse waren natürlich die allerersten Vorlesungen, die man als Erstsemestler besucht hat. Außerdem zählt das alljährliche Schlossgartenfest bis heute zu einem ganz besonderen Höhepunkt. Und natürlich darf die Bergkirchweih nicht fehlen, die für jeden Studenten absolute Pflicht war.

Hatten Sie einen Lieblingsort oder ein Lieblingslokal?
Bis heute gibt es am Lorlebergplatz das „Kaiser Wilhelm“; da gab es den besten Leberkäs von ganz Erlangen.

Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen?
Zum Oberbürgermeister von Hof zum Beispiel, denn er hat damals mit mir studiert. Außerdem war der heutige Staatssekretär Thomas Silberhorn auch ein Kommilitone von mir. Wir kannten uns alle gut und haben sowohl über Politik als auch über Jura philosophiert.

Vor Ihrer Promotion an der FAU haben Sie erst als Volontär und dann als Redakteur beim BR gearbeitet. War Ihnen diese Erfahrung auf dem Weg zum Politiker hilfreich?
Schon während meines Studiums hatte ich ein Journalisten-Stipendium bei der Konrad-Adenauer-Stiftung. Nach dem Examen war ich erst Assistent am Hans-Liermann-Institut für Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht und dann habe ich mit dem Volontariat begonnen. Die Verbindung von Recht und Medien ist spannend – als Jurist lernt man strukturiertes Denken und der Journalist lernt zwischen den Zeilen zu lesen. Insofern ist es für die praktische politische Tätigkeit eine gute Kombination. Recht hilft, den Staat zu verstehen, und die journalistische Ausbildung hilft, es dann politisch zu übersetzen.

Wann und warum fassten Sie den Entschluss, Politiker zu werden?
Ich habe nie damit gerechnet, dass es mein Beruf werden könnte. Heute empfinde ich es als Privileg, mein Hobby zum Beruf machen zu können. Politik interessiert mich einfach. Ich hatte nie eine klassische Berufspolitikerkarriere angestrebt. Das ergab sich damals eher zufällig, als ein Mandat im Stimmkreis nach dem Tod eines Abgeordneten frei wurde. Darauf habe ich mich dann spontan beworben und bin gewählt worden.

Was sehen Sie aus Ihrer bisherigen politischen Laufbahn als wichtigsten Erfolg?
Meine erste Großtat war das Durchsetzen einer Lärmschutzwand bei mir im Nürnberger Westen. Über die Jahre konnte vieles erreicht werden für Nürnberg, zum Beispiel die Gründung einer eigenen Universität, ein Deutsches Museum, die Erneuerung des Wöhrder Sees, aber auch die Renovierung der Kaiserburg gehören dazu. Die Sanierung der Landesbank war bisher aber die schwerste Aufgabe, die es zu meistern galt. Und jetzt bin ich gespannt, was die neue Herausforderung für neue Aufgaben bringen wird.

Vermissen Sie etwas typisch Fränkisches, wenn Sie nicht in Ihrer Heimat sind?
Die Freundlichkeit. Die Franken brauchen vielleicht ein wenig länger, bis sie einen ins Herz schließen, aber hat man dort mal einen Platz, dann ist dieser sicher.

Welche drei Dinge machen für Sie einen perfekten Tag aus?
Drei Dinge braucht der Mann – einen guten Kaffee, ein funktionierendes iPhone und gute Ideen. iz

Weitere Interviews mit Ehemaligen der FAU finden Sie online unter: www.alumni.fau.de

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

Jubiläum 2018
Markttage des Wissens

Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie viel Wissenschaft in allem steckt, was uns umgibt? Sie würden staunen!
Auf den Markttagen des Wissens erfahren Sie, wie Wissenschaft auch in Ihren Alltag hineinwirkt. Warum die Römer Boote bauen mussten. Wie Aromen auf Ihre Sinne wirken. Was Minigolf mit Katalyse zu tun hat. Oder wie man neue Materialien nutzen kann, um Teile des menschlichen Körpers nachzubauen.
Nehmen Sie bei Ihrem Einkauf auf dem Wochenmarkt nicht nur Kartoffeln oder Kohl, sondern auch ein bisschen Wissen mit nach Hause.

Wir freuen uns auf Sie am:
- Sa., 5. Mai 2018 **Markttag des Wissens Erlangen,** Marktplatz
- Sa., 26. Mai 2018 **Markttag des Wissens Fürth**, Bahnhofsplatz
- Sa., 9. Juni 2018 **Markttag des Wissens Nürnberg**, Hauptmarkt

Sie wollen mehr darüber wissen, wie die FAU ihren 275. Geburtstag feiert? Dann informieren Sie sich unter: **www.275.fau.de**

Unsere Jubiläumspartner: adidas SIEMENS Ingenuity for life Stadt- und Kreissparkasse Erlangen Höchstadt Herzogenaurach

FAU 275 JAHRE

Wer ist neu an der FAU?

In jeder Ausgabe stellen wir Ihnen neue Professorinnen und Professoren unserer Universität vor

Prof. Dr. Peter Bell

Professur für Digital Humanities mit Schwerpunkt Kunstgeschichte

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Mein Forschungsschwerpunkt ist die Digitale Kunstgeschichte, also die Erforschung von Kunst mit digitalen Werkzeugen und Methoden, und darin besonders bildverarbeitende Ansätze. Dass es eine solche Professur gibt, ist ein Novum. Außerdem interessiere ich mich für Darstellungen von Fremden in Kunst und Populärkultur.

Warum genau diese Themen?
Digitale Methoden interessierten mich, weil die Motive und Details, über die ich arbeitete, nur schwer mit klassischen Methoden recherchierbar sind. Nicht alles auf einem Bild kann mit einem Schlagwort versehen werden und so bin ich gern in ein Projekt eingestiegen, wo Algorithmen nach Formen und Strukturen suchten. Zum Fremdheitsthema kam ich per Zufall, als ich mich über exotische Hüte und Figuren in der Kunst der Frührenaissance wunderte. In der Folge weitete ich das Thema bis zu brisanten Fragen gegenwärtiger Bilder aus, zum Beispiel zu Sinti und Roma in Pressefotografie und Karikatur.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Leiter einer Forschungsgruppe an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Was tun Sie mit großer Begeisterung?
Zeichnen. Und weil ich es nicht wirklich gut kann, steigt dabei die Begeisterung für Künstlerinnen und Künstler, die es besser können.

Prof. Dr. Aline Bozec

Professur für Osteoimmunologie

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Die osteoimmunologische Forschung. Ich untersuche, wie die Knochenhomöostase und Entzündungen funktionell mit anderen Organen interagieren und sich gegenseitig beeinflussen, mit einem Schwerpunkt auf rheumatoide Arthritis und entzündlich induzierten Knochenschwund.

Warum genau dieses Thema?
Weil es eine direkte Antwort auf klinische Anforderungen für die Prävention und Behandlung von entzündlichem Knochenschwund aufgrund von rheumatoider Arthritis, des Alters oder der Menopause liefert. Insbesondere bei übergewichtigen Patienten verschlimmert sich der Knochenschwund aufgrund der genannten Faktoren.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Das nationale Krebsforschungszentrum (CNIO) in Madrid.

Was tun Sie mit großer Begeisterung?
Eines meiner Hobbys ist Lesen – Romane, Science-Fiction oder Thriller. Lesen hilft mir auch bei der Arbeit, wenn ich entspannen will – dann aber Fachaufsätze.

Prof. Dr. Kathrin Castiglione

Lehrstuhl für Bioverfahrenstechnik

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Technische Biokatalyse, insbesondere die Nutzung von Enzymen oder Zellen für die Produktion von Feinchemikalien.

Warum genau dieses Thema?
Die biokatalytische Herstellung von Chemikalien ist ein zentraler Bestandteil der sogenannten industriellen Biotechnologie, die eine Schlüsselposition im Übergang von einer erdölbasierten Industrie hin zu einer nachhaltigen, biobasierten Wirtschaft einnimmt. Damit möchte ich einen eigenen Beitrag zum Weg in eine bessere Zukunft leisten.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Die Technische Universität München.

Ihr nützlichstes Professoren-Utensil?
Der Füller, den mir mein Mann zur Berufung geschenkt hat. Der kommt wirklich oft zum Einsatz.

Was bringt Sie zum Staunen?
Fachlich: dass selbst bei den Bakterien, an denen seit Jahrzehnten intensiv geforscht wird, immer noch so viel unverstanden ist. Persönlich: meine beiden Söhne – immer und immer wieder.

Das kann ich wirklich gut:
Mir ungewöhnliche Lösungen für bestehende Probleme ausdenken.

Fotos: Laura Chlebos (Bell); Uni-Klinikum Erlangen/Jens Wegener (Bozec); Fotos: FAU/Georg Pöhlein (Castiglione, Cottatellucci, Laumer); FAU/Dominique Schröder (Döttling)

Prof. Dr. Laura Cottatellucci

Professur für Digitale Übertragung

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Meine Forschungsinteressen liegen auf dem Gebiet der Kommunikationstheorie sowie der Signalübertragung für drahtlose Kommunikation und Satellitennetze. Derzeit arbeite ich an den technologischen Herausforderungen, die sich durch die fünfte Generation des Mobilfunks für drahtlose Systeme ergeben, wie zum Beispiel im Internet der Dinge.

Warum genau diese Themen?
Überall erreichbar zu sein, wünschen sich Menschen schon lange. Kommunikationsingenieure haben sich dieser Herausforderung gestellt und den Traum wahrgemacht, indem sie Atome, die schwer und langsam sind, durch Bits ersetzt, die Informationen mit Lichtgeschwindigkeit übertragen. Die rasante Entwicklung von drahtloser Kommunikation in den späten 1980ern war ein beispielloser Schritt in Richtung mobiler Erreichbarkeit und ich bin glücklich darüber, an diesem Prozess beteiligt zu sein.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Das Institut EURECOM, eine Graduiertenschule und Forschungszentrum für digitale Wissenschaften an der französischen Riviera.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?
Ich liebe den doppelten Charakter: die physikalischen Gesetze verstehen, die die Welt bestimmen und mit diesem Verständnis die Wirklichkeit so zu beeinflussen, dass alle davon profitieren.

Prof. Dr. Nico Döttling

Professur für Kryptographische Protokolle

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Mein Forschungsschwerpunkt ist Public-Key-Kryptographie, also die Technologie, die sichere Kommunikation in großen Netzwerken wie dem Internet möglich macht. Dabei erforsche ich derzeit sogenannte identitätsbasierte Verschlüsselungsverfahren, mit welchen hochgradig dezentrale Kommunikation, beispielsweise in einem Device-to-Device- oder Internet-of-Things-Szenario, sicher gemacht werden kann.

Warum genau dieses Thema?
Kryptographie ist einerseits aus der heutigen vernetzten Welt nicht mehr wegzudenken, andererseits liefert sie uns neue Einsichten, wo die Grenzen der effizienten Berechenbarkeit liegen.

Ihre letzte Station vor der FAU?
University of California, Berkeley.

Was war bisher Ihr ungewöhnlichstes Erlebnis als Wissenschaftler?
Eine Begegnung mit einem kryptographischen Laien, der glaubte eine neue, unbrechbare Verschlüsselung entdeckt zu haben und nun eine Expertenmeinung einholen wollte. Er wurde durch die Verschlüsselungsmaschine Enigma aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu seiner Erfindung inspiriert und hoffte dadurch reich zu werden. Die Expertenmeinung, welche auf die letzten 70 Jahre Forschung in der Kryptographie verwies, war wohl eine Enttäuschung für ihn.

Prof. Dr. Sven Laumer

Schöller-Stiftungslehrstuhl für Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft. Hierbei insbesondere die individuelle Nutzung und Überlastung durch digitale Technologien, die digitale Arbeitswelt, zum Beispiel virtuelle Teams, E-Recruiting und Zukunft der Arbeit, und digitale Geschäftsmodelle, wie Chancen und Herausforderungen von Chatbots für digitale Dienstleistungen.

Warum genau dieses Thema?
Die Digitalisierung verändert viele Bereiche unseres Lebens und betrifft jeden von uns. Diese Möglichkeiten und der Umgang der Menschen mit diesen haben mich immer fasziniert. Mit meinen Arbeiten möchte ich helfen, diesen Prozess positiv zu gestalten.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Was wollten Sie schon immer mal tun?
Eine Alpenüberquerung.

Was bringt Sie zum Staunen?
Auf einem Aussichtspunkt stehen und entweder eine Stadt von oben oder eine weite Landschaft sehen zu können.

Was war bisher Ihr ungewöhnlichstes Erlebnis an der Universität?
Zu sehen, welche Auswirkungen Facebook- oder Smartphone-Entzug für Menschen haben kann.

Prof. Dr. Almasa Sarabi
Professur für Internationales Personalmanagement

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Ich beschäftige mich mit der Organisation multinationaler Unternehmen, vor allem im Hinblick auf das Management von Tochterunternehmen sowie Kommunikationsdynamiken. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Wachstumsmärkten.

Warum genau dieses Thema?
Ich finde spannend, wofür multinationale Unternehmen stehen. Letztendlich sind sie ein gutes Spiegelbild der Globalisierung – es sind treibende Akteure, die auf Entwicklungen reagieren, sich kulturellen Dynamiken stellen und viel Raum für interdisziplinäre Blickwinkel lassen. Mir ist es wichtig, diese Veränderungen empirisch und konzeptionell einzufangen und deutlich zu machen.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Georg-August-Universität Göttingen.

Was war bisher Ihr ungewöhnlichstes Erlebnis als Forscherin?
Mit zu den interessantesten Erlebnissen gehört sicherlich meine Feldforschung in Südkorea. Ich habe Interviews mit Unternehmensvorständen geführt und Daten gesammelt – das hat einen ganz eigenen Einblick geboten.

Kurze Videos mit den neuen Professorinnen und Professoren der FAU gibt es im Videoportal: www.video.fau.de

Prof. Dr. Manuel Steinbauer
Professur für System-Paläobiologie

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Ich untersuche die evolutionären und ökologischen Prozesse, welche die Vielfalt des Lebens hervorbringen und erhalten. In meiner Forschung nutze ich Fortschritte in Statistik und Informatik, um die große Menge an heute verfügbaren ökologischen und biologischen Daten auszuwerten und neue Einsichten zu grundlegenden Mechanismen ökologischer Systeme zu eröffnen.

Warum genau dieses Thema?
Ein Verständnis der evolutionären und ökologischen Prozesse, welche die Diversität des Lebens erhalten, ist für unsere Gesellschaft essenziell. Außerdem gibt es für mich nichts Faszinierenderes als die Vielfalt des Lebens und die Komplexität ökologischer Systeme.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Mit der ganzen Familie in Aarhus, Dänemark. Ich habe dort an der Universität in der Sektion für „Økoinformatik & Biodiversitet“ gearbeitet.

Ihr nützlichstes Professoren-Utensil?
Papier, Bleistift und der Hochleistungsrechner.

Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Ich wollte Ritter oder Räuber werden. Letztendlich bin ich Forscher geblieben.

Fotos: FAU/Georg Pöhlein

Prof. Dr. Frank Wefers
Professur für Virtual Reality

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?
Mein Fachgebiet ist die virtuelle Realität und im Besonderen die Frage, wie man Klänge und Schall, also die Akustik in solchen künstlichen Welten simuliert.

Warum genau dieses Thema?
Die meisten Menschen verbinden mit Virtual Reality (VR) in erster Linie visuelle Erlebnisse, zum Beispiel VR-Brillen. Eigentlich geht es bei VR jedoch darum, künstliche Welten mit allen Sinnen erlebbar zu machen, ähnlich des HoloDecks in der Science-Fiction-Serie StarTrek. Mein Ziel ist es, dieser Vision ein großes Stück näherzukommen und Weg für eine Vielzahl neuer Ansätze und Anwendungen zu bereiten – in der Forschung, der Lehre, der Industrie und im Entertainment. Neben dem Sehen ist das Hören für uns Menschen eine der wichtigsten Informationsquellen über unsere Umgebung und darf daher in solchen Computersimulationen nicht außer Acht gelassen werden.

Ihre letzte Station vor der FAU?
Die Firma HEAD acoustics in Herzogenrath und davor die RWTH Aachen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?
Virtuelle Welten sind auf natürliche Weise für jeden zugänglich und erlebbar, ohne die komplizierten Hintergründe verstehen zu müssen. Für Experten und Laien, für Erwachsene und Kinder.

AUSZEICHNUNGEN

Prof. Dr. Stephan Achenbach,
Lehrstuhl für Innere Medizin II und Direktor der Medizinischen Klinik 2 – Kardiologie und Angiologie, ist zum „Most Influential Radiology Researcher“, also zum einflussreichsten radiologischen Forscher gekürt worden. Weltweit ist Prof. Achenbach damit der erste Nicht-Radiologe, dem diese Ehre zuteilwird. Die Auszeichnung hat „AuntMinnie“ verliehen, ein internationales Radiologie-Portal. Das Portal, das sich insbesondere an Radiologen und Fachleute für diagnostische Bildgebung richtet, zählt derzeit über 139.000 aktive Mitglieder und 2,2 Millionen Aufrufe pro Monat. Seit dem Jahr 2000 führt AuntMinnie den jährlichen Wettbewerb „Minnies Awards for Excellence in Radiology“ durch, die Kandidaten werden aufgrund ihrer Leistungen in der medizinischen Bildgebung von Kollegen nominiert.

Prof. Dr. Andreas Arkudas,
Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, hat den Wissenschaftspreis der „Deutschsprachigen Arbeitsgemeinschaft für Mikrochirurgie der Gefäße und der peripheren Nerven“ (DAM) erhalten. Sein Vortrag „Interdisziplinäre Rekonstruktion des Stamms mittels freier Lappenplastiken und arteriovenöser Gefäßschleifen“ wurde als bester klinisch-wissenschaftlicher Beitrag ausgezeichnet. Die DAM ist eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiet der Mikrochirurgie der Gefäße und Nerven. Ziele sind die Erforschung und Weiterentwicklung dieses medizinischen Fachbereichs.

Prof. Dr. Daniel Bellingradt,
Professur für Buchwissenschaft, insbesondere Historische Kommunikationsforschung, hat den mit 40.000 Euro dotierten Maria-Weber-Grant der Hans-Böckler-Stiftung erhalten. Das jährlich vergebene Stipendium dient der Förderung herausragender Nachwuchswissenschaftler in der Postdoc-Phase. Zielgruppe sind Forscher deutscher Universitäten aus allen Fachgebieten, an deren Verbleib in der Wissenschaft die Stiftung sowohl aus forschungs- als auch aus hochschulpolitischer Perspektive ein besonderes Interesse hat.

Prof. Dr. Matthias Berking,
Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie, und sein Team haben den Erlanger Medizinpreis erhalten. Mit ihrem Projekt „E-Compared – Internetbasierte Therapie zur Verbesserung der Versorgung depressiver Patienten in Hausarztpraxen“, einem innovativen Versorgungskonzept zur Depressionsbehandlung, gewann die Forschungsgruppe in der Kategorie „Medizinische Versorgung“. Mit dem Erlanger Medizinpreis zeichnet der Verein „Gesundheit und Medizin in Erlangen“ Unternehmen, Organisationen und Einzelpersonen aus, die mit Projekten oder Ideen dazu beitragen, die Gesundheitsförderung und medizinische Versorgung der Menschen in Erlangen zu verbessern oder die Diagnose- und Untersuchungsmethoden voranzubringen.

Foto: FAU/KL

Prof. Dr. Walther L. Bernecker,
Lehrstuhl für International Business and Society Relations mit Schwerpunkt Lateinamerika, ist vom Ibero-Amerikanischen Institut Preußischer Kulturbesitz (IAI) in Berlin der Orden „Für Verdienst um Freundschaft und Wissenschaft“ verliehen worden. Das IAI ist ein interdisziplinär orientiertes Zentrum des wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs mit Lateinamerika, Spanien, Portugal sowie dem Karibikraum und die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Lateinamerikakunde außerhalb von Lateinamerika.

Prof. Dr. Thomas Brabletz,
Lehrstuhl für Experimentelle Medizin I mit dem Schwerpunkt Pathogeneseforschung, ist für seine Forschungsarbeiten über die Entstehung von Metastasen mit dem Deutschen Krebspreis in der Kategorie „Experimentelle Forschung“ ausgezeichnet worden. Der seit 1986 vergebene Wissenschaftspreis der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebsstiftung zählt zu den höchsten Auszeichnungen in der deutschen Krebsmedizin. Er ist mit insgesamt 22.500 Euro dotiert und wird in den Kategorien klinische, translationale und experimentelle Forschung vergeben.

Dr. Aijia Cai,
Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, hat den Wissenschaftspreis der „Deutschsprachigen Arbeitsgemeinschaft für Mikrochirurgie der Gefäße und der peripheren Nerven“ (DAM) erhalten. Damit wird ihre Arbeit „Skelettmuskel Tissue Engineering auf PCL Nanofaserscaffolds im mikrochirurgischen Gefäßschleifenmodell“ ausgezeichnet.

Lisa Dietmar, Jana Ruppel und Tobias Heckelsmüller,
Gesundheits- und Krankenpfleger für Intensiv- und Anästhesiepflege DKG der Neuro-Intensivstation der Neurologischen Klinik und der Neurochirurgischen

Hat den wichtigsten Forschungspreis in Deutschland erhalten: Prof. Dr. Heike Paul.

LEIBNIZ-PREIS 2018 FÜR HEIKE PAUL

Prof. Dr. Heike Paul hat den Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis 2018 erhalten, die wichtigste Auszeichnung zur Forschungsförderung in Deutschland. Damit würdigt die Deutsche Forschungsgemeinschaft ihre exzellenten Leistungen, ihre hohe internationale Sichtbarkeit sowie ihre herausragende Rolle als transatlantische Netzwerkerin. Prof. Paul gilt bundesweit als eine der renommiertesten Amerikanistinnen. Der Preis ist mit bis zu 2,5 Millionen Euro dotiert und wurde in diesem Jahr an elf Forscher vergeben. Prof. Paul forscht auf dem Gebiet des transatlantischen Kulturkontakts und kultureller Mobilität. Sie ist eine Autorität auf dem Gebiet der amerikanischen Mythen, die sie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, wie zum Beispiel Kunst, Politik oder Religion, aufspürt und analysiert – gerade auch im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen im US-amerikanischen politischen Selbstverständigungsdiskurs. Fundierende Mythen sieht sie als eine zentrale Dimension in der Erforschung kollektiver Identitäten, ihrer historischen Entwicklung, ihrer impliziten Gehalte sowie der politischen Institutionen, die sie tragen. Darüber hinaus hat sie sich dem Wissenstransfer zwischen Hochschule und Öffentlichkeit, insbesondere an Museen, Schulen oder Kultureinrichtungen verschrieben und fungiert als unermüdliche Mentorin für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Klinik, haben den Pflegepreis der Deutschen Gesellschaft für NeuroIntensiv- und Notfallmedizin (DGNI) gewonnen. In einer Studie an 20 Patienten wiesen sie nach, dass die Beatmungszeit von Komapatienten durch das Vorspielen von Stimmen Angehöriger verkürzt werden kann. Der DGNI-Pflegepreis wird jährlich in Zusammenarbeit mit der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft (DSG) verliehen.

Michael Fürst,
Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie, ist für seine Dissertation über radikalische Aryl-Aryl-Kupplungsreaktionen mit dem Forschungspreis der Gustav-Adolf-und-Erika-Dornhecker-Stiftung ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich für hervorragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Pharmazie verliehen, wobei die wissenschaftliche Arbeit der Preisträger eng mit der FAU verbunden sein sollte.

Prof. James G. Fujimoto, Ph.D.,
Massachusetts Institute of Technology, USA, ist von der FAU die Ehrendoktorwürde verliehen worden. Als Pionier der optischen Kohärenztomografie (OCT) hat er zu deren breiter Anwendung und kommerziellem Erfolg wesentlich beigetragen. Das OCT-Verfahren gehört heute zu den Routineuntersuchungen in der Augenheilkunde. Im Zuge seiner Forschung steht Prof. Fujimoto seit Jahren im regen Austausch mit der FAU. Daraus resultierten bisher mehr als 30 gemeinsame Publikationen mit verschiedenen Lehrstühlen.

Prof. Dr. Nadine Gatzert,
Lehrstuhl für Versicherungswirtschaft und Risikomanagement, ist vom Wirtschaftsmagazin Capital in der Kategorie „Gesellschaft und Wissenschaft“ unter Deutschlands „Junge Elite – Top 40 unter 40“ gewählt worden. Die Zeitschrift kürt seit 2007 jedes Jahr die herausragenden Talente des Landes unter 40 Jahren in den vier Kategorien „Unternehmer“, „Manager“, „Politik und Staat“ sowie „Gesellschaft und Wissenschaft“. Die Wissenschaftlerin ist darüber hinaus mit der Staatsmedaille für besondere Verdienste um die bayerische Wirtschaft ausgezeichnet worden. Sie erhielt die Würdigung für ihre wissenschaftlichen Leistungen und ihr ehrenamtliches Engagement in zahlreichen Beiräten der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Insbesondere wurde sie für ihren Einsatz als Vorstandsvorsitzende von Forum V geehrt. Forum V ist das nordbayerische Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft an der FAU. Der gemeinnützige Verein unterstützt die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Praxis und Politik auf dem Gebiet des Versicherungswesens.

Prof. Dr. Max-Josef Hilz,
Professur für Neurologie und Oberarzt an der Neurologischen Klinik, ist für seine Arbeit auf dem Gebiet des autonomen Nervensystems mit dem Preis der Otto-Loewi-Gesellschaft ausgezeichnet worden. In diesem Zusammenhang hat er auch die Otto-Loewi-Memorial-Lecture zum Thema gehalten. Der Neurologe befasst sich unter anderem mit den Auswirkungen verschiedener Erkrankungen des zentralen Nervensystems – wie zum Beispiel Schlaganfall, Multiple Sklerose, Epilepsie oder Schädelhirntrauma – auf die Modulation des Herz-Kreislauf-Systems.

Prof. Dr. Willi A. Kalender,
Lehrstuhl für Medizinische Physik, ist im Rahmen des internationalen CT-Symposiums mit dem Gary-Glazer-Preis geehrt worden. Damit werden seine herausragenden Leistungen für die Entwicklung der modernen Computertomografie honoriert. Der Preis ist nach dem verstorbenen Radiologen Prof. Gary Glazer benannt, der an der Standford University tätig war und Mitbegründer des Symposiums ist.

Alina Kern,
Lehrstuhl für Biotechnik, hat für ihre exzellente Masterarbeit im Studiengang Integrated Life Sciences den Fritz-und-Maria-Hofmann-Preis der Naturwissenschaftlichen Fakultät erhalten. Die Auszeichnung wird für hervorragende wissenschaftliche Arbeit und die Unterstützung förderungswürdiger Forschungsvorhaben vergeben.

Dr. Michael Klatt,
ehemaliger Doktorand am Department Physik, ist als bester Absolvent der FAU für seine Dissertation mit dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet worden. In der Arbeit hat der Wissenschaftler zufällige räumliche Strukturen untersucht. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie der Bayernwerk AG verliehen.

Prof. Dr. Gerhard Krönke,
Lehrstuhl für Innere Medizin III, ist mit dem mit 15.000 Euro dotierten Langener Wissenschaftspreis ausgezeichnet worden. Er erhielt den Preis für die Entdeckung der unterschiedlichen Entsorgungswege von körpereigenen und körperfremden Zellen. Seine Arbeit schafft ein besseres Verständnis für Autoimmunerkrankungen. Die 1993 vom Paul-Ehrlich-Institut und der Stadt Langen ins Leben gerufene Auszeichnung würdigt bedeutende Forschungsarbeiten rund um das Thema Autoimmunität in den Bereichen Rheumatologie, klinische Immunologie und Infektiologie.

Florian Küng,
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Polymerwerkstoffe), ist für sein in Kooperation mit der Augenklinik entstandenes Forschungsprojekt „Designing novel scaffolds for ocular surface reconstruction based on aligned Nanofibers“ auf der internationalen Polymerkonferenz Polychar 2017 mit dem Carl-Klason-Student-Award ausgezeichnet worden.

Nadja Kutscher,
Institut für Politische Wissenschaft, ist für ihre Masterarbeit „Empowerment through Resistance? Women in Contemporary Nationalist Movements in the Middle East“ mit dem Fritz-und-Maria-Hofmann-Preis der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie ausgezeichnet worden. Der Preis würdigt hervorragende wissenschaftliche Arbeiten und unterstützt förderungswürdige Forschungsvorhaben.

Prof. Dr. Alfred Leipertz,
Lehrstuhl für Technische Thermodynamik, hat von der American Society of Mechanical Engineers (ASME) den Yeram-S.-Touloukian-Award erhalten. Die Gesellschaft würdigt damit seine international anerkannte führende Position in der Entwicklung von optischen Methoden, insbesondere der hochentwickelten dynamischen Lichtstreuung als Werkzeug zur Messung thermophysikalischer Eigenschaften. Die ASME ist ein Verband für Maschinenbauingenieure in den USA. Der Preis wird alle drei Jahre an einen international führenden Wissenschaftler vergeben und gilt als international höchste Auszeichnung auf dem Gebiet der Stoffdatenforschung.

Prof. Dr. Gerd Leuchs,
Lehrstuhl für Experimentalphysik (Optik), erhält den Herbert-Walther-Preis. Die gemeinsame Auszeichnung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) und der Optical Society (OSA) ist mit 5000 Euro dotiert und würdigt herausragende Leistungen im Bereich der Quanten- und Atomphysik sowie Beiträge in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft. Die DPG ist mit ihren über 62.000 Mitgliedern die größte physikalische Fachgesellschaft der Welt. Die US-amerikanische OSA als Gesellschaft für Optik und Photonik hat derzeit über 14.000 Mitglieder aus mehr als 80 Ländern. Die Preisverleihung erfolgt jährlich abwechselnd in den USA und in Deutschland.

Thomas Linder,
Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik, ist mit dem Graduate-Student-Research-Award des Amercian Institute of Chemical Engineers ausgezeichnet worden. Der Wissenschaftler hat mit Hilfe der Computertomografie Destillationskolonnen, in denen Gemische thermisch getrennt werden, untersucht. Dabei hat er nachgewiesen, dass bisherige Annahmen, was in den Apparaten genau passiert, falsch sind. Seine Erkenntnisse werden helfen, solche Anlagen in Zukunft besser konzipieren zu können.

Dr. Nadia Müller-Voggel,
Lehrstuhl für Neurochirurgie und Neurochirurgische Klinik, hat die Emmy-Noether-Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten. Damit wird die von ihr geleitete Nachwuchsforschergruppe für mindestens drei Jahre mit einer Million Euro gefördert. Die Wissenschaftlerin forscht zu Tinnitus und beschäftigt sich mit Fragen der Hirnaktivität bevor die Ohrgeräusche entstehen, Risikofaktoren für Tinnitus sowie dem akuten und chronischen Stadium im Vergleich. Dafür untersucht sie an Patienten im Rahmen einer Langzeitstudie, wie sich Tinnitus und Gehirnaktivität bei den Betroffenen mit den Jahren verändern.

Qu Muchao,
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Polymerwerkstoffe), ist für sein Forschungsprojekt „Conductivity of melt spun PMMA composites with aligned carbon fibers – revealing a master curve“ auf der internationalen Polymerkonferenz Polychar 2017 mit einem Posterpreis ausgezeichnet worden. Die Tagungsreihe des Institut Kimia Malaysia (IKM) ist eine internationale Fachkonferenz auf dem Gebiet Materialwissenschaft und Werkstofftechnik.

Joachim Peters,
Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft, hat für seine Masterarbeit im Fach „Ethik der Textkulturen“ mit dem Thema „Den Feind beschreiben – Multiresistente Erreger im deutschen Pressediskurs. Eine diskurslinguistische Untersuchung der Jahre 1994–2015“ den Luise-Prell-Preis erhalten. Mit diesem Preis würdigt die Luise-Prell-Stiftung herausragende wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der FAU.

Helena Pissarek,
Lehrstuhl für Entwicklungsbiologie, hat für ihre herausragenden Studienleistungen und ihre Masterarbeit über die Rolle des CG9650-Gens in der Muskelentwicklung in Embryonen von Fruchtfliegen den Masterpreis des Departments Biologie erhalten.

Christian Regelmann,
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Polymerwerkstoffe), ist für seine in Kooperation mit der Augenklinik des Universitätsklinikums Erlangen entstandene Bachelorarbeit „Mapping of the electrospinning parameters for PLGA-Nanofibers” auf dem Bayreuth Polymer Symposium mit einem Posterpreis ausgezeichnet worden. Die seit 1987 in zweijährigem Turnus stattfindende Veranstaltung ist ein internationales Forum führender Experten auf dem Gebiet der Polymerforschung.

Dr. Ulrich Rother,
Gefäßchirurgische Abteilung in der Chirurgischen Klinik, erhält für seine Forschungsarbeit zum Thema Gewebeperfusion und Mikrozirkulation von der Society for Vascular Surgery (SVS) ein Stipendium in Höhe von 5000 US-Dollar. Die SVS ist die führende akademische Gesellschaft für Gefäßchirurgie in den USA. Das Stipendium ermöglicht einen Besuch US-amerikanischer gefäßchirurgischer Zentren zum wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch.

Dr. Simone Schächtele,
Lehrstuhl für Klinische Pharmakologie und Klinische Toxikologie, ist für ihre Dissertation „Arzneimitteltherapiesicherheit in einer großen geriatrischen Kohorte: Untersuchungen zu QT-Intervall verlängernden Arzneimitteln“ mit dem Forschungspreis der Gustav-Adolf-und-Erika-Dornhecker-Stiftung ausgezeichnet worden. Dieser Preis wird jährlich für hervorragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Pharmazie verliehen, wobei die wissenschaftliche Arbeit der Preisträger eng mit der FAU verbunden sein sollte.

Anne Kathrin Schmiedl,
Lehrstuhl für Sinologie, hat für ihre Dissertation „Realising a character’s true meaning: Divination and Script-Contemplation in the Zichu by Zhou Lianggong (1612–1672)” den Lilli-Bechmann-Rahn-Preis erhalten. Die Auszeichnung der FAU wird jährlich für besonders herausragende geistes- bzw. kulturwissenschaftliche Promotionen vergeben.

Dr. Thomas Sommer,
Department Chemie und Pharmazie, ist für seine Dissertation „Identifizierung und Analyse dopaminerger Nahrungsbestandteile“ im Fach Lebensmittelchemie mit dem Forschungspreis der Gustav-Adolf-und-Erika-Dornhecker-Stiftung ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich für hervorragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Pharmazie verliehen, wobei die wissenschaftliche Arbeit der Preisträger eng mit der FAU verbunden sein sollte.

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

Glückskeksautorin
Sternenlichtbewahrer
Simplizitätsexpertin
Tarnkappenspezialist
Traumfängerin
Friedensstifter
*

Wir unterstützen Wissenschaft und Forschung. Unterstützen Sie uns. **stiftungen@fau.de**
Fortsetzung folgt...

Dr. Dr. Koshiro Sonomoto,
Lehrstuhl für Innere Medizin III, forscht für zwei Jahre als Humboldt-Stipendiat zur rheumatoiden Arthritis und ihrem zugrundeliegenden Mechanismus. Er beschäftigt sich mit einem speziellen Antikörper mit der Abkürzung ACPA, der als Biomarker einen Indikator für die Krankheit darstellt. Die rheumatoide Arthritis ist die häufigste Autoimmunerkrankung der Gelenke.

Piotr Stafiej,
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Polymerwerkstoffe), ist auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biomaterialien mit einem Posterpreis ausgezeichnet worden. Damit ehrt die Gesellschaft sein Kooperationsprojekt mit der Augenklinik mit dem Titel „Transparency of suture able poly-(caprolactone) nanofiber hydrogel compounds (NFHC) for medical application in ophthalmology“.

Dr. Dominik Steiner,
Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, hat auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Plastische Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie den Olivari-Buchpreis erhalten. Sein Beitrag mit dem Titel „Vaskularisation von Scaffolds aus rekombinant hergestellter Spinnenseide mittels AV Loop“ wurde als bester wissenschaftlicher Vortrag eines Nachwuchsforschers ausgezeichnet.

Dr. Jessica Tannenbaum,
Lehrstuhl für Geschichte der Medizin, hat den Herbert-Lewin-Preis bekommen. Sie erhielt die Auszeichnung für ihre medizinhistorische Dissertation „Medizin im Konzentrationslager Flossenbürg 1938 bis 1945. Biografische Annäherungen an Täter, Opfer und Tatbestände“. Der vom Bundesministerium für Gesundheit, Bundesärztekammer, Bundeszahnärztekammer, Kassenärztlicher Bundesvereinigung und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung gestiftete Forschungspreis zeichnet wissenschaftliche Arbeiten aus, die sich mit der Geschichte der Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus befassen.

Dr. des. Sebastian Watta,
Lehrstuhl für Christliche Archäologie, hat für seine Dissertationsschrift „Sakrale Zonen im frühen Kirchenbau des Nahen Ostens. Zum Kommunikationspotenzial von Bodenmosaiken für die Schaffung heiliger Räume“ den Juliana-Anicia-Preis des Vereins „Spätantike Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte“ erhalten. Der 1992 gegründete Verein widmet sich der Kunst und Kultur der Spätantike und des Byzantinischen Reichs. Der Juliana-Anicia-Preis dient der Förderung junger Wissenschaftler. Prämiert werden hervorragende Dissertationen aus dem Bereich der Spätantiken Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte.

Anna-Carlotta Zarski,
Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie, ist mit dem Wilhelm-Exner-Preis für Psychologie ausgezeichnet worden. Der Preis wird von Komm-Mit-Ment, einer psychologischen Gesellschaft für Wissenschaft und Praxis, verliehen. Die Gesellschaft stellt eine Vereinigung von Psychologen dar, die in Forschung, Lehre oder Praxis tätig sind. Ziel ist die Verbesserung der Vernetzung der Wissenschaftler sowie die Förderung der wissenschaftlichen Psychologie.

Prof. Dr. Laurence Zitvogel,
Universität Paris Sud, ist mit dem diesjährigen Jakob-Herz-Preis der FAU ausgezeichnet worden. Damit ehrt die Medizinische Fakultät die Onkologin für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Immunologie und Immuntherapie. Ihre zentrale Forschungsfrage: Wie beeinflusst das Immunsystem die Entstehung und Behandlung von Krebs? Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und erinnert an den Erlanger Professor, Arzt und Forscher Jakob Herz, der als Begründer der chirurgischen Anatomie gilt.

DREI FRAGEN AN ...

... KARIN EISGRUBER

Acht sogenannte MINT-Regionen gibt es seit vergangenem Jahr in Bayern, Mittelfranken ist eine davon. Wir haben mit Karin Eisgruber gesprochen, die die Arbeit am Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung der FAU koordiniert.

Karin Eisgruber will als MINT-Managerin das Thema in Mittelfranken voranbringen.

Foto: Marie Theres Graf

1 Frau Eisgruber, was sind Ihre Aufgaben?
In Mittelfranken gibt es ein großes, aber unübersichtliches Angebot an Aktivitäten, die das Interesse von Kindern und Jugendlichen an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fördern sollen. Zunächst ist es meine Aufgabe als MINT-Managerin, dieses Angebot transparenter zu machen, vor allem durch den Aufbau einer Datenbank. Meine Partner aus den Städten, Landkreisen und Schulen sind sehr am Austausch von Best-Practice-Beispielen der MINT-Förderung interessiert. Der Leitgedanke dabei ist immer, dass wir die Neugier und die Lust am Beobachten, Forschen und Entdecken bei möglichst vielen jungen Menschen wecken und aufrechterhalten wollen.

Aber Sie sind nicht nur für die FAU zuständig ...

2 Es gibt viele Angebote an Lehrstühlen der FAU, die es an einem zentralen Ort darzustellen gilt. Hier geht es um Studien- und Berufsorientierung. Bildungsexperten sind sich jedoch einig, dass die Lust am naturwissenschaftlich-technischen Arbeiten schon ganz früh geweckt werden muss. Darum beziehe ich die gesamte Bildungskette vom Kindergarten an ein. So ist die IHK mit ihrem Projekt „Haus der kleinen Forscher“ für Drei- bis Zehnjährige auch ein Partner. Bei der MINT-Förderung an Schulen sind natürlich nicht nur Gymnasiasten, sondern auch Schülerinnen und Schüler anderer Schularten Zielgruppe.

3 Warum muss gerade der MINT-Bereich gefördert werden?
Einerseits geht es um die Sicherung des Bedarfs an Fachkräften in einem Bereich, der für den Technologiestandort Deutschland von grundlegender wirtschaftlicher Bedeutung ist. Andererseits ist MINT-Bildung in unserer heutigen Welt unabdingbar für die gesellschaftliche Teilhabe jedes Einzelnen. Sie fördert kreativ-gestalterische Kompetenzen und ist ein Schlüssel für die verantwortliche Mitgestaltung unserer Zukunft. ro

FUNKTIONEN

Prof. Dr. Petra Bendel,
Zentralinstitut für Regionenforschung, ist als Mitglied des Sachverständigengremiums des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) bestätigt worden. Der SVR ist ein unabhängiges, interdisziplinär besetztes Expertengremium, das die Politik handlungsorientiert berät. Außerdem ist Prof. Bendel als neues Mitglied in den Fachbeirat der Otto-Benecke-Stiftung, die Projekte zur Integration, zur Aus- und Weiterbildung von Migranten sowie zur Jugend- und Elternarbeit von Migrantenorganisationen durchführt, berufen worden. Das Gremium berät die Stiftung in konzeptionellen und inhaltlichen Fragen und ist mit Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen besetzt.

Prof. Dr. Walther L. Bernecker,
Lehrstuhl für International Business and Society Relations mit Schwerpunkt Lateinamerika, ist von der Universität Bonn zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Interdisziplinären Lateinamerikazentrums (ILZ) berufen worden. Das ILZ widmet sich unter anderem Projekten der praxisorientierten Forschung und Zusammenarbeit in Lateinamerika.

Prof. Dr. Ingmar Blümcke,
Lehrstuhl für Neuropathologie, ist für die kommenden fünf Jahre in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) gewählt worden. Die DGfE ist als deutsche Sektion der Internationalen Liga gegen Epilepsie (ILAE) eine Gesellschaft für Fachkräfte mit beruflichem Schwerpunkt in der Behandlung oder Betreuung von Menschen mit Epilepsie. Von der ILAE ist Blümcke darüber hinaus in den Vorstand der Europäischen Sektion berufen worden. Die ILAE ist eine internationale medizinische Fachgesellschaft zur Bekämpfung der Epilepsie.

Prof. Dr. Aldo R. Boccaccini,
Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Biomaterialien), ist zum Vorsitzenden des Fachgebiets „Umwelt und Gesundheit“ der deutschen keramischen Gesellschaft (DKG) ernannt worden. Dieses Fachgebiet bietet ein Forum zum Austausch von Informationen zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und der Industrie im allgemeinen Bereich der Keramiken in Umwelt- und Gesundheitstechnologien. Die DKG ist die mitgliederstärkste keramische Vereinigung in Europa und eine der ältesten keramischen Gesellschaften weltweit. Zudem ist Prof. Boccaccinis Gastprofessur am Department of Materials des Imperial College London bis Ende 2020 verlängert worden. Mit Kollegen arbeitet er dort an zukunftsweisenden Konzepten für Materialien für die Biomedizin. Das Imperial College zählt zu den forschungsstärksten und renommiertesten Universitäten der Welt.

Prof. Dr. Hanns Christof Brennecke,
ehemals Lehrstuhl für Kirchengeschichte I (Ältere Kirchengeschichte), ist von der Patristischen Kommission der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften in Deutschland als Vorsitzender wiedergewählt worden. Der Wissenschaftler leitet die Kommission seit 2014. Sie koordiniert und begleitet Langzeitprojekte von acht Akademien in der Patristik, das heißt der Erforschung der Geschichte des antiken Christentums.

Prof. Dr. Peter Dabrock, Lehrstuhl für Systematische Theologie II (Ethik), und Prof. Dr. Michael Schmidt, Lehrstuhl für Photonische Technologien,
sind als ordentliche Mitglieder in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) aufgenommen worden. Die 2002 gegründete Akademie tritt für nachhaltigen Wohlstand durch Innovation im Bereich der Technik und angewandten Wissenschaften ein. Zu ihren Schwerpunkten zählen der Wissenstransfer, die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sowie die Nachwuchsförderung von technischen Berufen. Ihre Mitglieder kommen aus den Ingenieurwissenschaften und den angewandten Naturwissenschaften, aber auch aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Prof. Dr. Gerhard Ernst,
Lehrstuhl für Philosophie, ist zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Philosophie (DGPhil) gewählt worden. Ziel der Gesellschaft ist es, weite Kreise für die philosophische Arbeit zu interessieren, Belange der Philosophie an Hochschulen und Schulen zu vertreten sowie den Austausch wissenschaftlicher Ergebnisse in der Philosophie zu fördern.

Prof. Dr. Veronika Grimm,
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftstheorie, ist in den Vorstand der ENERGIEregion Nürnberg gewählt worden. Mit über 75 Mitgliedern aus Wirtschaft, Forschung, Politik und Verwaltung sowie Kammern und Verbänden ist die Initiative ENERGIEregion Nürnberg seit dem Jahr 2001 das zentrale Netzwerk für Energie und Umwelt in der Europäischen Metropolregion Nürnberg.

Prof. Dr. Klaus Herbers,
Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters, ist in der Generalversammlung der Union Académique Internationale (UAI) für die kommenden vier Jahre zu deren Vizepräsidenten gewählt worden. Die UAI ist ein weltweiter Verbund von Akademien der Wissenschaften aus über 60 Ländern. Die Vereinigung versteht sich als Unterstützer der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Als Vertreter der Union der deutschen Akademien setzt sich Herbers für nationale Interessen ein.

Prof. Dr. Raymund E. Horch,
Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie und Direktor der Plastisch- und Handchirurgischen Klinik, ist zum Associate Editor des Journals „Plastic and Aesthetic Research“ ernannt worden. Die Open-Access-Zeitschrift versteht sich als Plattform für Wissenschaftler und Forscher auf dem Gebiet der plastischen Chirurgie.

Prof. Dr. Benjamin Jörissen,
Lehrstuhl für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Kultur, ästhetische Bildung und Erziehung, ist als Mitglied in den Rat für Kulturelle Bildung aufgenommen worden. Er verstärkt das unabhängige Beratungsgremium, das sich mit der Lage und Qualität kultureller Bildung in Deutschland befasst, insbesondere durch sein Wissen in den Bereichen Medienpädagogik und Ästhetische Bildung.

Prof. Dr. Wolfgang Kießling,
Lehrstuhl für Paläoumwelt, ist zu einem der Hauptautoren des nächsten Weltklimaberichts berufen worden. Der Wissenschaftler wird sich dabei vor allem mit den Auswirkungen des Klimawandels auf sozioökonomische und natürliche Systeme auseinandersetzen. Der Bericht des Weltklimarats legt den Grundstein für die weltweite Klimapolitik und wird im Jahr 2022 erscheinen.

Prof. Dr. Christian P. Müller,
Professur für Suchtmedizin, ist zum Redakteur der Zeitschrift „Sucht“ ernannt worden. Außerdem ist er in das Editorial Board der Zeitschrift „Pharmacological Reports“ berufen sowie zum Associate Editor der Zeitschrift „Behavioural Brain Research“ ernannt worden.

Prof. Dr. Christoph Ostgathe,
Abteilung für Palliativmedizin in der Anästhesiologischen Klinik, ist ins Herausgebergremium der Fachzeitschrift „Der Anaesthesist“ berufen worden. Er verantwortet dort die Rubrik Palliativmedizin. Das Magazin ist ein international angesehenes Publikationsorgan, das sich allen Aspekten der Anästhesie und Intensivmedizin bis hin zur Schmerztherapie widmet.

Prof. Dr. Andreas Roosen,
ehemals Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften (Glas und Keramik), ist auf der Jahrestagung der European Ceramic Society (ECerS) in Budapest zum Fellow ernannt worden. Diese Auszeichnung wird alle zwei Jahre an Wissenschaftler aus dem Fachgebiet der Keramik verliehen. Die ECerS ist der europäische Verband nationaler Keramikgesellschaften.

Prof. Dr. Alexander Steinkasserer,
Immunmodulatrische Abteilung der Hautklinik, ist zum Mitglied des Universitätsrates der Freien Universität Bozen ernannt worden. Die Hochschule gehört zu den größten Bildungseinrichtungen der Region Tirol-Südtirol-Trentino. Als oberstes Leitungsorgan der Hochschule bestimmt der Universitätsrat ihre Entwicklung und entscheidet über die Finanzen.

Prof. Dr. Jürgen Teich,
Lehrstuhl für Informatik 12 (Hardware-Software-Co-Design), ist zum Fellow des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) ernannt worden. Dabei handelt es sich um eine Ehrenmitgliedschaft, mit der der IEEE-Verwaltungsrat Personen mit außergewöhnlichen Leistungen in einem Interessenbereich des IEEE auszeichnet. Prof. Teich wird für seine Beiträge im Bereich eingebetteter Systeme geehrt. Das IEEE ist eine internationale Fachgesellschaft von Ingenieuren hauptsächlich aus den Bereichen Elektrotechnik und Informationstechnik.

Prof. Dr. Beate Winner,
Stammzellbiologische Abteilung des Humangenetischen Instituts, ist als stellvertretendes Mitglied in die Zentrale Ethik-Kommission für Stammzellenforschung (ZES) berufen worden, die am Robert-Koch-Institut angesiedelt ist. Die ZES ist eine interdisziplinär zusammengesetzte, unabhängige Kommission von Sachverständigen aus den Bereichen Ethik, Theologie, Biologie und Medizin, die Anträge nach dem Stammzellgesetz prüft. Sie bewertet, ob Forschungsvorhaben ethisch vertretbar sind.

RUF ERHALTEN

Prof. Dr. Mario Schiffer, Medizinische Hochschule Hannover, auf die W3-Professur für Innere Medizin IV an der Medizinischen Klinik 4 – Nephrologie und Hypertensiologie.

RUF ANGENOMMEN

Dr. Peter Bell, Universität Heidelberg, auf die W1-Professur für Digital Humanities mit Schwerpunkt Kunstgeschichte.

Prof. Dr. Andrea Büttner, FAU, auf die W3-Professur für Aroma- und Geruchsforschung.

Dr. Kathrin Castiglione, Technische Universität München, auf die W3-Professur für Bioverfahrenstechnik.

PD Dr. Lina Gölz, Universitätsklinikum Bonn, auf die W3-Professur für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Kieferorthopädie an der Zahnklinik 3 – Kieferorthopädie.

Prof. Dr. Holger Hackstein, Universitätsklinikum Gießen und Marburg, auf die W3-Professur für Transfusionsmedizin und Cell-Engineering.

Dr. Stéphanie Homala, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin, auf die W1-Professur für Ethnologie mit dem Schwerpunkt asiatischer Raum.

Dr. Sven Laumer, Universität Bamberg, auf die W3-Stiftungsprofessur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft, der Theo-und-Friedl-Schöller-Stiftung.

Dr. Veniamin Morgenshtern, Universität Stanford, auf die W2-Professur für Signalverarbeitung.

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer, Universität Hohenheim, auf die W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Technik – Arbeit – Gesellschaft.

Prof. Dr. Marc Stamminger, FAU, auf die W3-Professur für Informatik 9 (Visual Computing).

Dr. Simon Thiele, Universität Freiburg, auf die W2-Professur für Electrocatalytic Interface Engineering am Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg für Erneuerbare Energien.

Prof. Dr. David du Toit, Universität München, auf die W3-Professur für Neues Testament II (Literatur und Geschichte des Urchristentums).

Prof. Dr. Maximilian Waldner, Medizinische Klinik 1 – Gastroenterologie, Pneumologie und Endokrinologie der FAU, auf die W2-Professur für Funktionelle Bildgebung.

Dr. Frank Wefers, Head Akustik, auf die W1-Professur Virtual Reality (AudioLabs).

Vasily Zaburdaev, Ph.D., Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme, auf die W3-Professur für Mathematik in den Lebenswissenschaften.

RUF NACH AUSWÄRTS ERHALTEN

PD Dr. Silke Härteis, Institut für Zelluläre und Molekulare Physiologie, auf die W2-Professur für Anatomie an die Universität Regensburg.

RUF NACH AUSWÄRTS ABGELEHNT

Prof. Dr. Georges Tamer, Lehrstuhl für Orientalische Philologie und Islamwissenschaft, an die University of Balamand.

PD Dr. Christiane Zweier, Humangenetisches Institut, auf eine W3-Professur für Humangenetik an der Universität Kiel.

HONORARPROFESSOR/IN

Dr. Manfred Bayer für Angewandte Geologie.

Dr. Mathias Glasmacher für Phot. Technologien.

VERLEIHUNG APL. PROFESSOR/IN

PD Dr. Andreas Arkudas, Professur für Plastische Chirurgie und Handchirurgie.

PD Dr. Jürgen Gschossmann, Medizinische Klinik 1 – Gastroenterologie, Pneumologie und Endokrinologie.

PD Dr. Hartmut Heinrich, Kinder- und Jugendabteilung für Psychische Gesundheit in der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik.

PD Dr. Christiane Zweier, LS für Humangenetik.

ERTEILUNG LEHRBEFUGNIS/ PRIVATDOZENT/IN

Dr. Karim Abu-Omar für Sportwissenschaft.

Dr. Nathalie Britzen-Laurent für Experimentelle Medizin.

Dr. Antoniu-Oreste Gostian, für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.

Dr. Lothar Häberle für Experimentelle Frauenheilkunde.

Dr. Christian Heim für Herzchirurgie.

Dr. Almut König für Deutsche Sprachwissenschaft.

Dr. Axel Kuhn für Buchwissenschaft.

Dr. Rainer Lutz für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Dr. Helge Müller für Psychiatrie und Psychotherapie.

Dr. Michael St. Pierre für Anästhesiologie.

Dr. Andreas Reis für Ethik in der Medizin.

Dr. Jutta Ries für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Dr. Christian Schmitt für Oralchirurgie.

Dr. Marc Stemmler für Molekulare Medizin.

Dr. Marcel Regelous für Geologie.

EMERITIERUNG/RUHESTAND

Prof. Dr. Ursula Hirschfelder, Lehrstuhl für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insb. Kieferorthopädie.

Prof. Dr. Friedrich Neukam, Lehrstuhl für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie.

VERSTORBEN

Prof. Dr. Manfred Hofmann, Dekan der Medizinischen Fakultät 1985 bis 1987 und Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, am 12. Januar 2018 im Alter von 89 Jahren.

Prof. Dr. Joachim Hruschka, Dekan der Juristischen Fakultät 1987 bis 1989 und Emeritus für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie, am 10. Dezember 2017 im Alter von 82 Jahren.

Prof. Dr. Friedrich von Krosigk, Institut für Politische Wissenschaft, am 14. Februar 2018 im Alter von 80 Jahren.

Prof. Dr. Bernhard Rupprecht, Emeritus für Kunstgeschichte, am 6. November 2017 im Alter von 89 Jahren.

Prof. Dr. Helmut Schmidt, Pathologisch-Anatomisches Institut der Medizinischen Fakultät, am 17. Januar 2018 im Alter von 97 Jahren.

WEITERES AUS DEN FAKULTÄTEN

Prof. Dr. Klaus Herbers, Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters, wird bis 1. April 2019 weiterhin als Lehrstuhlinhaber tätig sein.

Prof. Dr. Malte Kaspereit, Professur für Thermische Verfahrenstechnik, wird ab 1. April 2018 kommissarisch den Lehrstuhl für Thermische Verfahrenstechnik übernehmen.

Prof. Dr. Geoffrey Lee, Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie, schiebt seinen Ruhestand bis zum 1. Oktober 2019 hinaus.

Prof. Dr. Wilhelm Schwieger, Lehrstuhl für Chemische Reaktionstechnik, schiebt seinen Ruhestand bis zum 1. April 2019 hinaus.

Dr. Thomas Singer, Lehrstuhl für Mathematik, ist bis 31. August 2019 für das DFG-Forschungsprojekt „Äußerst nichtlineare Evolutionsprobleme“ weiterhin beurlaubt.

Prof. Dr. Roland Sturm, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft I, wird bis 1. April 2020 weiterhin als Lehrstuhlinhaber tätig sein.

Foto: FAU/Kurt Fuchs

Willkommen, **Zukunft**

Bekanntlich sind Prognosen schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen. Darum hat die FAU bei ihrem Jubiläumssymposium „Zukunft der Forschung – Forschung der Zukunft“ nicht die Fragen der Menschheit gelöst. Vielmehr haben die rund 550 Besucher erfahren, wohin sich die Wissenschaft entwickelt und welche Themen Forscherinnen und Forscher aktuell bewegen. Ihre Erkenntnisse werden unser Leben irgendwann beeinflussen. Und genau darum lohnt es sich, zu überlegen, wie sich die Welt verändern wird und auf welche Fragen wir Antworten finden müssen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg
Schlossplatz 4, 91054 Erlangen
www.fau.de

Verantwortlich:
Kommunikation & Presse
Dr. Susanne Langer
09131/85-70229
presse@fau.de

Redaktion: Regine Oyntzen

Autoren: Christina Dworak (cd), Luisa Gerlitz (lg), Katharina Götz (kg), Ilona Hörath (ih), Dr. Ulrich Kreutzer (uk), Blandina Mangelkramer (bm), Boris Mijat (bo), Matthias Münch (mm), Regine Oyntzen (ro), Dr. Jürgen Rohrwild (jr), Imke Zottnick-Linster (iz)

Anzeigen: Kulturidee, Nürnberg
Verena Rudert
0911/81026-25
verena.rudert@kulturidee.de

Gestaltung: zur.Gestaltung, Nürnberg
Druckerei: fourplex, Nürnberg

Auflage: 11.000; ISSN 2198-414X

Titelseite: BABAROGA/shutterstock.com

Die nächste Ausgabe erscheint im Juli.

FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

275 JAHRE WISSEN IN BEWEGUNG

WIR SUCHEN SIE

EHRUNG DER PROMOVIERTEN UND JUBILARE AM

20+21/7/2018

Wenn Sie im Jahr 1968, 1993 oder 2003 an der FAU promoviert haben, möchten wir mit Ihnen das Jubiläum feiern. Seien Sie Gast beim Alumni-Homecoming am 20. und 21.7.2018 im Rahmen der Feierlichkeiten zum 275. Jubiläum der FAU. Bitte melden Sie sich bei uns, wenn Sie an der FAU in den Jahren 1968, 1993 oder 2003 an der FAU promoviert wurden oder wenn Sie jemanden kennen, der in diesen Jahren seinen Doktor erhalten hat: alumni@fau.de, www.jubilaeum.alumni.fau.de

Grafik: zur.gestaltung; Illustration: Sertiy Smirnov/Shutterstock

FAU 275 JAHRE

Unsere Jubiläumspartner:

adidas SIEMENS Ingenuity for life Stadt- und Kreissparkasse Erlangen Höchstadt Herzogenaurach

www.jubilaeum.alumni.fau.de